Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Der Abonnementspreis beträgt b. Lieferung durch Boten frei Haus für die Woche vom 13. bis 19. Jan. 55 Goldpfg.
Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.
Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 11. | Montag, 14. Januar 1924. | 31. Jahrgang.

Patrioten!

Das wirtschaftliche Chaos und die außenpolitische Lage charakterisieren auch den Beginn des Jahres 1924. Industrie und Handel benutzen weiterhin die durch ihre Anti-Erfüllungspolitik veranlaßte traurige wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmerschaft zur Erlangung ihrer ehemaligen Vorherrschaft, zur Vernichtung der Gewerkschaften und Erledigung der sozialen Fortschritte seit 1918. Ueberall, im besetzten und unbesetzten Gebiet, ist der Kampf entbrannt um die Sicherung des Existenzminimums, nachdem es den Unternehmern mit Unterstützung des Reiches bereits gelungen ist, in den wichtigsten Industrien wenigstens vorläufig den Achtstundentag illusorisch zu machen. Ihr Versuch, die dadurch für sie entstehenden Mehraufwendungen an Gehältern und Löhnen durch allgemeine Lohnkürzungen herauszuschlagen und der Arbeiterschaft jetzt für die Zehnstundenarbeitszeit im Durchschnitt das zu zahlen, was bisher für 8 Stunden gezahlt wurde, stößt mit gutem Recht auf den entschiedensten Widerstand der Arbeitnehmerschaft. Das Bedauernswerte ist auch in diesem Falle, daß der Staat die ihm gebliebene Macht nur von Fall zu Fall gegen die Unternehmer, für die um ihr Lebensrecht ringenden Arbeiter, Angestellten und Beamten zur Verfügung stellt. Er ist deshalb teilweise mitverantwortlich für die Auswirkungen der besonders in den besetzten Gebieten äußerst hart geführten Existenzkämpfe. Tausende von Arbeitern, Angestellten und Beamten, die monatelang im Abwehrkampf gegen die Besatzungsmächte standen und während dieser Zeit als „Helden" gefeiert wurden, liegen hier auf der Straße, weil man ihnen nach den endlosen Entbehrungen der letzten Jahre jetzt sogar noch ein Sklavendasein zumutet. Dieser „Dank des Vaterlandes" und diese „Anerkennung der Industrie" für die Verteidigung ihrer Werke macht auf die Dauer Plünderungen unvermeidlich und muß schließlich zu neuen Putschversuchen der Separatisten führen.

Kommt es im besetzten Gebiet zu neuem Blutvergießen, sei es infolge Plünderungen oder Putsche, dann soll man sich hüten, abermals ohne weiteres die Schuld auf die französische Regierung zu schieben. Wir denken nicht daran, Herrn Poincare irgendwie zu verteidigen, sondern haben erst in den letzten Tagen gegen die von ihm eingenommene Haltung in der Pfalzfrage energisch Stellung genommen, aber das sagen wir auch ganz offen und frei, daß die Schuld für neue Blutopfer in den besetzten Gebieten aus Anlaß der dort jetzt vorherrschenden Zustände in Industrie in gleichem Maße trifft wie die Invasionsmächte. Neun Monate haben sich Stinnes und Konsorten durch die wahnsinnige Kreditwirtschaft des Reiches bereichern können! Ohne Abwehr des Staates benutzten sie die ihnen geliehenen Mittel zu Spekulationszwecken gegen die Mark und zwangen den Mittelstand und die arbeitnehmenden Schichten, ein mehr als kümmerliches Dasein zu führen. Heute besitzen sie nun noch die Dreistigkeit, die durch ihre volksverräterische Tätigkeit hervorgerufene Not auszunutzen und den darbenden arbeitswilligen Familienvätern noch nicht einmal das zu geben, was sie zum Leben unbedingt brauchen. Vaterlandsgefühl und Sinn zur Verantwortung gegenüber den Mitmenschen ist für diese Gesellschaft, die charakterisiert wird durch Herrn Stinnes, identisch mit dem Geschäft. Für das Geschäft gehen die rheinisch-westfälischen Industriellen über Leichen, verraten ihr Vaterland und schämen sich nicht, von heute auf morgen eine Gesinnung einzunehmen, die sie nicht monate-, sondern jahrelang als „verräterisch" bekämpften und dadurch zum intellektuellen Mördern an Erzberger und Rathenau wurden. Das haben wir erst in diesen Tagen wieder erleben müssen. Jetzt, wo Stinnes glaubt, stark genug zu sein, um die Lasten der Erfüllung auf die arbeitnehmenden Schichten abwälzen zu können, bekennt er sich plötzlich zur Erfüllungspolitik. Er und die Schwerindustrie bestätigen damit, daß der Kampf gegen die Verständigung durch Erfüllung nicht aus ehrlicher Ueberzeugung ausgefochten wurde, sondern nur der Verteidigung des Besitzes galt, obwohl gerade die Schwerindustrie als Kriegstreiber schon moralisch verpflichtet war, für den durch ihre Mitschuld veranlaßten Kriegsverlust verantwortlich zu zeichnen und die aus ihm entstehenden Lasten zu tragen.

Das Eigenartige an der Geschichte ist aber auch hier wieder, daß sich keine amtliche Stelle gegen das von Stinnes in der französischen Presse losgelassene Interview wendet. Als Herr Rechberg vor wenigen Tagen in Paris weilte und dort alte, von ihm langgehegte Pläne propagierte, wurde der amtliche Presseapparat restlos aufgewandt, um diesen Deutschen vor der Welt lächerlich zu machen. Das bankrotte Reich hatte plötzlich Geld genug, seine Lügen gegen und über Rechberg jedermann zugänglich zu machen. Nichts aber geschieht gegen Herrn Stinnes. Ihm scheint alles erlaubt zu sein. Er darf sich selbst in schwebende Verhandlungen einmischen, denn als er sein Interview in Paris veröffentlichen ließ, war die französische Regierung gerade im Begriff, die Antwort auf das deutsche Memorandum endgültig fertigzustellen. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob die Aeußerungen von Stinnes auf den Inhalt der französischen oder belgischen Note, die inzwischen im Wortlaut in Berlin eingetroffen sind, irgendwie nachteilig gewirkt haben. Jedenfalls spricht es von zweierlei Maß, wenn sich Herr Stresemann sonst hinstellt und das Recht der Verhandlungen ausschließlich für die Reichsregierung reklamiert, aber nicht das geringste unternimmt, wenn Stinnes sich geradezu als der einzige in Frage kommende Mann zur Führung von Verständigungsverhandlungen ausgerechnet durch eine französische Zeitung anbiedert. Diese unterschiedliche Behandlung von Stinnes und Rechberg, die schließlich beide deutsche Staatsbürger sind, zeigt, daß die gegenwärtige Regierung vom Geiste jenes Mannes ist, den der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz vor einigen Tagen ohne Widerspruch unserer „Patrioten" als den größten Schädling des deutschen Volkes bezeichnen konnte. So wird dem deutschen Volke manches verständlich, was in diesen Tagen gegen seine Interessen von amtlicher Seite geschah und so ist es auch zu erklären, daß heute noch tausende von Arbeitern im Ruhrgebiet um ihre Existenz ringen, ohne daß die Reichsregierung ihnen restlos ihre Unterstützung leiht.

Solange die arbeitnehmenden Schichten Deutschlands nicht einsehen, wer der Urheber ihres Elends ist und wo die Nutznießer des Elends sitzen, um daraus schließlich die Konsequenzen zu ziehen, solange wird sich die wirtschaftliche Lage der breiten Schichten unseres Volkes nicht bessern. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Wahl, die eine Möglichkeit bietet zu der Erkenntnis, daß das Nachläufertum der Deutschnationalen Partei, der Volkspartei und den kapitalistischen Schichten des Zentrums als Gegner der Erfüllung, so gut es vielleicht auch gemeint war, gleichbedeutend gewesen ist mit einem falschen Patriotismus. Er hat zur Folge gehabt, daß wir heute hunderttausende Arbeitslose zählen, die mit Frau und Kind hungernd in kalten Stuben sitzen, daß abermals hunderttausende deutscher Volksgenossen nur verkürzt arbeiten, während eine kleine Schicht trotz aller Schicksalsschläge, die Deutschland seit 1918 erleben mußte, reicher ist denn je, weil sie die Not des Volkes nicht nur verursachte, sondern dann auch noch ausnutzte. Heute fühlen sie sich stark genug, Alleinherrscher in Deutschland zu spielen! Alle demokratischen Rechte, insbesondere das Recht der Selbstbestimmung wollen sie vernichten, es soll nur noch Untertanen in Zukunft geben, Deutsche mit endlosen Pflichten gegenüber einer kleinen Schicht — ohne Rechte. Jeder Volksgenosse sollte sich darüber klar sein, was das heißt und deshalb nachdenken, wie die Entscheidung bei den kommenden Reichstagswahlen ausfallen muß. Ein ehrlicher Patriot darf nicht deutschnational und volksparteilich wählen — der Patriotismus dieser Gesellschaft, wie wir ihn heute erleben, sollte schrecken!

Der Streit um die Pfalz.

Eine diplomatische Offensive Englands.

SPD. Paris, 13. Januar. (Eig. Bericht.)

In unterrichteten Pariser Kreisen verlautet daß die französische Regierung die Entsendung des englischen Generalkonsuls in München nach Speyer damit beantworte, daß sie einen höheren Offizier beauftragt hat, den englischen Beamten auf seiner Reise durch die Pfalz zu folgen und bei allen Unterredungen, die Herr Clive mit den Behörden der Pfalz haben werde, anwesend zu sein. Der englisch-französische Gegensatz hat damit ausgesprochenen Konfliktscharakter angenommen und man befürchtet, daß im Verlauf der Inspektionsreise des Herrn Clive Zwischenfälle unvermeidlich sein werden. Die französische Presse polemisiert aufs heftigste gegen die englische Politik. Sie spricht von einer gegen Frankreich gerichteten diplomatischen Offensive, deren Zweck es offenbar sei, einen Vorwand zu schaffen für die Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Rheinland und den Austritt Englands aus der Rheinlandkommission. In Wirklichkeit ist der englische Standpunkt unangreifbar. Er basiert auf der Auffassung, daß die Okkupationsmächte mit der Besetzung des Rheinlandes das Mandat als Treuhänder übernommen hätten und verpflichtet seien, die besetzten Gebiete nach Ablauf der Okkupationsfristen in demselben Zustande zurückzugeben, in dem sie sie übernommen haben. Die englische Regierung hat deshalb gegen die von der Interalliierten Rheinlandkommission mit zwei gegen eine Stimme beschlossene Registrierung der von der autonomen Regierung der Pfalz erlassenen Verordnungen, die praktisch die Anerkennung dieser Regierung bedeutet, ihr Veto eingelegt und sie hat, um zu verhüten, daß sie bei der zweiten Abstimmung abermals überstimmt werde, nunmehr den diplomatischen Weg betreten. Wenn demgegenüber die französische Regierung mit dem Argumente arbeitet, daß die Besatzungsmächte das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung zu respektieren hätten und eine Enquete auf Grund des Rheinlandabkommens nur durch die Interalliierte Kommission geführt werden könne, so ist das eine Kasuistik, die nicht einmal in den politischen Kreisen des eigenen Landes ernst genommen wird, seitdem das klägliche Ende der Abenteuer der Dorten, Matthes und Genossen keinen Zweifel gelassen hat, welcher Art die Persönlichkeiten und die Triebfedern sind, die hinter den Separatisten stehen.

*

SPD. Paris, 12. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die Differenz zwischen Paris und London wegen der Vorgänge in der Pfalz sind noch nicht behoben. Nach Informationen von unterrichteter Seite hält Frankreich seinen Standpunkt aufrecht und will eine Untersuchung im französisch besetzten Gebiet nur durch die Interalliierte Rheinlandkommission zulassen. Dagegen besteht die englische Regierung darauf, die Zustände an Ort und Stelle durch englische Beobachter prüfen zu lassen. Sie hat bereits den Generalkonsul in München beauftragt, sich nach Speyer zu begeben. Dieser Auftrag soll am Montag ausgeführt werden. Der in der Regel über die Intentionen des Foreign Office (Auswärtiges Amt) sehr gut unterrichtete diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt dazu, daß es sich nach englischer Auffassung nicht etwa um eine gegen die französische Besatzungsbehörde gerichtete Untersuchung handeln solle, sondern die englische Regierung lediglich ein sehr berechtigtes Interesse daran habe, sich aus eigenem Augenschein über die außerordentlich wichtigen Vorgänge in der Pfalz, die verhängnisvolle Folgen politischer und wirtschaftlicher Natur befürchten lassen, zu unterrichten. Da das Gebiet, um das es sich handelt, nicht französisch, sondern deutsch sei, habe die französische Regierung nicht die Befugnis, England dieses Recht zu wehren.

Gegen die Militärkontrolle.

Berlin, 11. Januar.

Die Note, die von der Reichsregierung unterm 9. Januar an die Interalliierte Militärkontrollkommission gerichtet worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Ich beehre mich, den Empfang Ihrer Note vom 30. v. M. (Etat-Major Premiere Section Nr. 2526) zu bestätigen, in der Sie ankündigen, daß am 10. und 12. Januar in Rostock, Berlin, Dresden, Stuttgart, München, Paderborn, Breslau und Frankfurt a. M. Kontrollbesuche vorgenommen werden sollen. Die deutschen Verbindungsstellen und die für die Kontrolle selbst in Betracht kommenden Behörden sind angewiesen, den Kontrolloffizieren die Durchführung dieser Besuche zu ermöglichen. Die Reichsregierung hat mich indessen beauftragt, Ihnen, Herr General, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß ihrer Ansicht nach die Kontrollkommission ihre Aufgabe, soweit diese sie mit militärischen Stellen in persönlichem Kontakt bringt, beendet hat.

Diejenigen Aufgaben, welche die Botschafterkonferenz als noch offen betrachtet und an deren Durchführung die deutsche Regierung mitzuwirken durchaus bereit ist, erfordern keine Besuche bei militärischen Stellen. Abgesehen von jenen noch offenen Aufgaben ist alles, was der Teil 5 des Vertrages von Versailles an Abrüstungsforderungen enthält, längst erfüllt worden. Der durch diese Abrüstung geschaffene Zustand unterliegt nach Artikel 213 des Vertrages von Versailles nicht dauernder Kontrolle, sondern lediglich der Möglichkeit einer aus besonderen Gründen vom Rate des Völkerbundes anzuordnenden Spezialuntersuchung.

Wenn die deutsche Regierung gleichwohl für die für den 10. und 12. Januar in Aussicht genommenen Kontrollbesuche die Voraussetzungen geschaffen hat, so hat sie das getan in der gewissen Erwartung, daß ihre eben dargelegte Rechtsauffassung auch bei der Interalliierten Militärkontrollkommission volle Würdigung finden und daß von weiteren Kontrollbesuchen abgesehen werden wird. gez. Moraht.

*

Paris, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Wenn auch die juristische und moralische Berechtigung der von der deutschen Regierung der Interalliierten Militärkontrollkommission geachten Mitteilungen, daß sie deren Tätigkeit, soweit sie sich auf Heer- und Marinedienststellen bezieht, nach dem Friedensvertrag als beendigt ansehe, nicht zu bestreiten ist, so wird man sich doch fragen dürfen, ob der Zeitpunkt für einen solchen Schritt sehr geschickt gewählt war. Wenn auch die vor kurzem eingeleiteten Verhandlungen über einen Modus vivendi in den besetzten Gebieten nach der französisch-belgischen Antwort faktisch als beendet angesehen werden können, so ist doch andererseits die gesamte Situation so, daß die Einleitung einer neuen Aussprache zur Bereinigung der gegenwärtigen für beide Teile unhaltbaren Lage nur eine Frage von Wochen sein kann. Es kann deshalb als taktisch nicht sehr klug bezeichnet werden, wenn die deutsche Regierung gerade in diesem Augenblick nicht nur Herrn Poincare eine neue Waffe in die Hand gibt zur Verteidigung der französischen Sicherheitsforderungen, sondern auch im übrigen Auslande den Eindruck aufkommen läßt, als ob man in Deutschland die Tätigkeit der Interalliierten Militärkontrollkommission zu scheuen habe. Es ist zu befürchten, daß man in Frankreich sehr geschickt Kapital daraus zu schlagen wissen wird. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Botschafter-Konferenz bereits in den nächsten Tagen zusammentreten wird, um zu der Mitteilung der deutschen Regierung Stellung zu nehmen. Die Sonntagmorgenblätter, die die deutsche Meldung erst spät am Sonnabend erhalten haben, enthalten sich jeglicher eigener Aeußerung; aber es ist nicht schwer zu prophezeien, daß am Montag der Lärm der gesamten Presse ertönen wird.

Der Dank des Vaterlandes.

SPD. Infolge der Anpassung an die Beamtenbesoldung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes haben die von der Regierung festgesetzten Renten in Goldmark unter den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Es erhält beispielsweise ein Kriegsbeschädigter, der keinen Beruf erlernt hat und somit in seinem Erwerbsleben durch die Kriegsfolgen am schwersten geschädigt ist, da er nur mit Hilfe seiner Gliedmaßen seinen Lebensunterhalt erwerben kann, bei Verlust eines Auges eine Monatsrente von sage und schreibe 3,75 Mark oder täglich 12½ Pfg. Eine Kriegerwitwe, die ihren Ernährer verloren hat, erhält monatlich 7,50 Mark, es sei denn, daß sie infolge Krankheit völlig erwerbsunfähig ist und daher noch eine geringe Zusatzrente empfängt. Jahrelang hat man die Renten der Kriegsopfer trotz dauernder Geldentwertung nicht erhöht, angeblich weil das Reich für die Opfer des Krieges keine Mittel dazu hatte. Während der Inflation wurden infolge des bureaukratischen Verwaltungsapparates die Renten erst gezahlt, nachdem sie durch die Geldentwertung bereits schon längst überholt waren. Jetzt sind ohne Parlament Rentenbeträge festgesetzt worden, die nur einen ganz geringen Bruchteil der Vorkriegsrenten darstellen. Schwerbeschädigte werden ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen und Familienverhältnisse entlassen. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten sieht sich daher veranlaßt, zum 20. d. M. in ganz Deutschland Protestkundgebungen zu veranstalten, um zu der Rentenfestsetzung der Regierung Stellung zu nehmen.

Die belgische Antwort.

V. Paris 12. Januar.

Wie aus Brüssel mitgeteilt wird, hat die dem deutschen Vertreter gestern überreichte Antwort Belgiens auf das deutsche Memorandum vom 24. Dezember im einzelnen folgenden Inhalt:

Zu Eingang der Note erinnert Jasper daran, daß nach Einstellung des passiven Widerstandes dem Reiche bereits gewisse Zugeständnisse eingeräumt wurden, insbesondere, weil die Ausweisungserlasse aufgehoben wurden und den Beamten die Rückkehr nach dem besetzten Gebiet gestattet wurde. Aus den Gruben habe man ferner die Besatzungen zurückgezogen und auch sonst Vorteile jeder Art zugestanden. Die belgische Regierung erkläre sich bereit, auf diesem Wege fortzuschreiten und bemerke, daß sie in diesem Geiste in die Prüfung des deutschen Memorandums eingetreten sei. Es verstehe sich von selbst, so heißt es weiter, daß die Aussprache über einen Modus vivendi sich nur auf die Modalitäten des Pfändersystems und nicht auf eine grundsätzliche Abänderung desselben beziehen könne. Zudem hänge der günstige Ausgang der Besprechung im hohen Maße davon ab, daß Deutschland loyal den Vertrag ausführen werde.

In ihrer Antwort, die einen vornehmlich technischen Charakter trägt, äußert die belgische Regierung, insbesondere im Hinblick auf den Personenverkehr, daß die Einwohner des unbesetzten Deutschland künftig nur mit einer Ausweiskarte in das besetzte Gebiet einreisen können. Gewisse Fälle müssen allerdings zur Entscheidung dem Oberkommandierenden der Besatzungsarmee unterbreitet werden. Hinsichtlich der Gründung einer Emissionsbank im besetzten Gebiet machte die belgische Regierung ihre Zustimmung von einer Aenderung des Berliner Standpunktes in dieser Frage abhängig. Die deutsche Regierung habe tatsächlich für die Gründung dieser Bank Bedingungen gestellt, die unannehmbar seien. In der Frage der Rheinschiffahrt wird ausgeführt, daß die bisherigen Einschränkungen lediglich mit Rücksicht auf die Sicherung der Besatzungstruppen erfolgt seien. Eine Reihe dieser Maßnahmen würde noch besprochen werden. Der freie Durchgangsverkehr durch das besetzte Gebiet rheinabwärts sei zudem am 1. Dezember wiederhergestellt worden. Die belgische Regierung ist bereit, den Verkehr rheinaufwärts gleichfalls wieder in Gang zu bringen. Wenn der Eisenbahnverkehr im vollen Umfange bisher nicht einsetzte, so habe die Reichsregierung dies sich selbst zuzuschreiben, weil sie die letzthin getroffenen Abmachungen nur teilweise zur Ausführung gebracht habe. Der Zollkordon an der Grenze des unbesetzten Gebietes wird aufrechterhalten, doch sollen die Vergünstigungen, die bisher zugestanden wurden, auch weiterhin stattfinden. Was die Sicherung der Person und des Eigentums anbetrifft, so sind die belgischen Behörden bereit, eine Vermehrung der Polizeibehörden in Betracht zu ziehen, falls sie sich als notwendig herausstellen sollte.

Die belgische Note versichert zum Schluß, daß den Rechten der deutschen Bürger kein Eintrag geschehe, vorausgesetzt, daß sie ihrer internationalen Verträge gegenüber den Besatzungsbehörden getreulich erfüllen.

*

Der Text der französischen und belgischen Antwortnote ist noch nicht in Berlin eingetroffen. Er wird wahrscheinlich von den deutschen Geschäftsträgern in Paris mitgebracht. Möglicherweise sind Abmachungen mit der französischen und belgischen Regierung dahin getroffen worden, daß diese Antwortnoten zunächst nicht veröffentlicht werden.

Kammerneuwahlen in Frankreich?

SPD. Paris, 12. Januar. (Eig. Drahtber.)

Nach Informationen für die bisher eine Bestätigung nicht zu erlangen war, soll die französische Regierung die Absicht haben, die Neuwahlen zur Kammer so früh wie möglich zu legen und zu diesem Zwecke die laufende Legislaturperiode um zwei Monate zu verkürzen. Die Neuwahlen dürften dann bereits am zweiten Sonntag im März stattfinden. Der Hauptgrund für diese Früherlegung soll die von der Regierung empfundene Notwendigkeit sein, der fortschreitenden Entwertung des Franken durch eine aktive Politik auf finanziellem Gebiete entgegenzubringen. Dazu dürfte sich aber in der gegenwärtigen Kammer, die heute ausschließlich von wahltaktischen Erwägungen beherrscht ist, kaum eine Mehrheit finden.

*

Der Francs setzt seine Abwärtsbewegung mit einer von Woche zu Woche sich steigernden Fallgeschwindigkeit fort. Das Pfund, das am Sonnabend morgen den Kurs von 91 überschritten hatte, wurde an der Börse mit 90,46, der Dollar mit 21,20 notiert.

Blutige Demonstration in Paris.

SPD. Paris, 13. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die bedauerlichen Zwischenfälle, zu denen die kommunistische Versammlung am Freitagabend geführt hat und in deren Verlauf zwei Arbeiter getötet und etwa 20 mehr oder weniger schwerverletzt wurden, sind noch nicht restlos aufgeklärt. Die kommunistischen und revolutionären Gewerkschaften versuchen, sich gegenseitig die Verantwortung für die Vorfälle zuzuschieben. Der tiefere Grund dürfte aber in der seit dem Kongreß von Bourges von Woche zu Woche gewachsenen Gegnerschaft zwischen der den Befehlen Moskaus gehorchenden politischen Organisationen und den auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtig bedachten revolutionären Gewerkschaften zu suchen sein. Diese haben es als eine Provokation empfunden, daß die kommunistische Partei ihre Versammlung gerade in das Gewerkschaftshaus einberufen hat, umsomehr, als auf der Tagesordnung Fragen standen, die eigentlich gewerkschaftlicher Natur waren. Die Zwischenfälle selbst scheinen durch Anarchisten provoziert worden zu sein, die schon vor einiger Zeit angedroht hatten, daß sie künftig jede kommunistische Versammlung sabotieren würden. Die unabhängigen Gewerkschaften haben mit Rücksicht auf die starke Spannung innerhalb der Arbeiterschaft ihren für den heutigen Sonntag anberaumten Gewerkschaftskongreß abgesagt. Die alten Gewerkschaften (sozialistische Richtung) veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie die blutigen Ereignisse aufs tiefste beklagen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Wiedervereinigung der gesamten Arbeiterschaft der C. G. T. (Gewerkschaftsbund) den Bruderzwist und Haß so bald wie möglich ein Ende machen werde.

Ein englischer Eisenbahnerstreik.

SPD. London, 13. Januar. (Eig. Drahtb.)

Das Scheitern der zwischen der Gewerkschaft der Lokomotivführer und Heizer und den Eisenbahngesellschaften geführten Verhandlungen läßt einen Eisenbahnerstreik in drohender Nähe erscheinen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird versichert, daß der Streik im Prinzip bereits beschlossen sei, daß jedoch über den Zeitpunkt seines Beginns noch nichts gesagt werden könne. Die Streitpunkte, über die eine Einigung nicht erzielt werden konnte, sind die folgenden: 1. Die Eisenbahngesellschaften weigern sich, den am Sonntag beschäftigten Beamten und Heizern den vollen Tagesverdienst zu garantieren. 2. Die tägliche Mindestfahrleistung, die bisher 120 Meilen betragen hat, sollte auf 150 Meilen erhöht werden. 3. Die bisher auf der Grundlage einer achtstündigen Arbeitszeit kalkulierten Ablösungen sollten künftig auf 9 Stunden verlängert werden.

Da der Ausbruch des Streiks mit der Uebernahme der Regierung durch die Arbeiterpartei zusammenfallen dürfte, ist die Vermutung einer konservativen Intrige nicht ganz von der Hand zu weisen; denn die Konservativen verfolgen offenbar den Zweck, Macdonald gleich in den ersten Tagen seiner Regierung vor ungewöhnliche Schwierigkeiten zu stellen und die Liberalen von der Unterstützung einer Arbeiterregierung abzuschrecken.

Streikbewegung im Ruhrgebiet.

SPD. Bochum, 11. Januar.

Die Streikbewegung im rheinischen Industriegebiet dehnt sich jetzt auch auf das Ruhrrevier aus. Der Vorstand der Verwaltungsstelle Gelsenkirchen des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat am Donnerstag den Streik beschlossen, der bereits am Freitag früh einsetzte. Die Arbeiter der Gelsenkirchener Hochöfen verließen bereits am Donnerstag nach achtstündiger Arbeit die Werke. Die Direktion der Hochöfen beabsichtigt, die Arbeit wieder einstellen zu lassen. Die Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Metallarbeiter-Organisationen fordern ihre Mitglieder auf, sich nicht an dem Streik zu beteiligen. Da infolge der verschiedenen Parolen ein Teil der Arbeiter zur Arbeit erschienen war, kam es vor einigen Werken zu Zusammenstößen. Bisher griff die Polizei nicht ein.

Eine Geschäftsführerkonferenz des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer von Rheinland und Westfalen nahm am Donnerstag in Duisburg Stellung zur Arbeitszeitfrage. In einer Entschließung werden die Mitglieder aufgefordert, den Abwehrkampf auf der ganzen Linie aufzunehmen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln tatkräftig zu unterstützen. Wenn der Ruf zur allgemeinen Arbeitsniederlegung ergehe, müsse diesem Folge geleistet werden.

*

SPD Elberfeld, 12. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der in Bochum gefaßte Generalstreikbeschluß für die Metallindustrie wurde von einer Konferenz der Ortsausschüsse und Bezirksleiter der freien Gewerkschaften Elberfelds abgelehnt. Die Angelegenheit soll jetzt dem am 14. ds. Mts. in Berlin tagenden Bundesvorstand des ADGB. unterbreitet werden.

Zum Beamtenabbau.

Das Reichsfinanzministerium hat die Beamtenorganisationen für Donnerstag, 17. Januar, zu einer Besprechung eingeladen, in der die Frage der Existenzmöglichkeit nach erfolgtem Abbau behandelt werden soll. In der Einladung zur Besprechung heißt es, daß zu prüfen sei, wie die zahlreichen abgebauten Beamten einer produktiven Tätigkeit als Neben- oder Vollerwerb zugeführt werden können. Es wird dabei auf die dem Reichsfinanzministerium gemachten Vorschläge einer Beamtenspitzenorganisation verwiesen, in denen neben der Inanspruchnahme des allgemeinen Arbeitsmarktes und der Ergreifung technischer und handwerksmäßiger Berufe insbesondere die Siedlungsfrage in den Vordergrund gestellt wird. Dabei wird weniger an eine rein bäuerliche als gärtnerische Kleinsiedlung auf genossenschaftlicher Grundlage gedacht. Die Mittel sollen in erster Linie bei gemeinnützigen Bodenkreditanstalten aufgebracht werden. Ferner ist zur Erleichterung der Kapitalbeschaffung und zur Sicherstellung der Verzinsung an die Umwandlung der Versorgungsgebührnisse (Pensionen, Wartegeld, Abfindungssummen) in eine Rente gedacht. Das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums in dieser Frage ist auf die Initiative des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes zurückzuführen.

Der verbotene Schützinger.

Seit Verhängung des Ausnahmezustandes sind von den Wehrkreiskommandeuren sämtliche geplanten Vorträge unseres Genossen Polizeioberst Schützinger-Dresden verboten worden. Die Ortsgruppe Bremen des Deutschen Republikanischen Reichsbundes richtete nun eine Beschwerde an den Inhaber der vollziehenden Gewalt, um die Gründe zu erfahren. Hierauf erhielt sie vom General v. Seeckt unter dem 5. ds. Mts. folgende Antwort:

„Sie kündigen eine „Schützinger-Versammlung" an. Der Name Schützinger bedeutet ein Programm; ich brauche in dieser Hinsicht nur auf die wohl auch Ihnen nicht unbekannten Artikel des Herrn Schützinger über Machtverhältnisse, Kampfmethoden und sonstige Einzelheiten des Bürgerkrieges hinzuweisen, die mit schweren, völlig haltlosen Angriffen gegen die verfassungsmäßige bewaffnete Macht des Reiches verbunden waren und in einer Zeit erschienen, die für eine Erörterung derartiger Fragen besonders ungeeignet war. Im übrigen wird das Verbot aufrechterhalten."

Also weil Genosse Schützinger fünf Minuten vor Zwölf, als der „Hitler-Ludendorff-Putsch" bereits zum Greifen vor uns stand, die Arbeiterschaft zur Besonnenheit mahnte, den Wert von unbewaffneten Kampfverbänden auf das nötige Maß herabsetzte, das Gewölk der Putschgefahr durch psychologisches und militärtechnisches Eindringen in das Wehr- und Polizeiproblem zu zerstreuen suchte — deswegen, wegen einer sogar von Teilen der Arbeiterschaft nicht vermaudenen, förmlich auf die Spitze getriebenen Ueber-Objektivität wird er mundtot gemacht.

Warum wird Genosse Schützinger nicht einfach verklagt — wegen „Beleidigung der Wehrmacht"? — General v. Lossow würde sich totlachen?

Das Koalitionsrecht der Eisenbahner.

Nachdem im vorigen Jahre der frühere Reichsverkehrsminister Groener vergeblich versucht hatte, den Eisenbahnern das uneingeschränkte Koalitionsrecht streitig zu machen, fühlt sich jetzt sein Nachfolger, der Demokrat Oeser, berufen, seine Macht spielen zu lassen. Der Minister verlangt von den Eisenbahnerverbänden Aenderung derjenigen Satzungsbestimmungen, die die Anwendung „aller" gewerkschaftlichen Mittel vorsehen. In seinem Schreiben droht er wie folgt: „Sollte eine solche Aenderung nicht eintreten, dann behalte ich mir für die Reichsbahnverwaltung vor, die dadurch gemäß der Stellungnahme der Reichsregierung gebotenen Folgerungen zu ziehen."

Immer unverhüllter tritt also die Reaktion die Herrschaft an. Sie spannt selbst demokratische Minister vor ihren Wagen, um die Arbeitnehmer der Reichsbetriebe gefügig zu machen. Der bevorstehende Reichstagswahlkampf wird hoffentlich alle Anhänger des uneingeschränkten Koalitionsrechts auf die Beine bringen, um das wichtigste Grundrecht der deutschen Arbeitnehmer durch eine starke sozialdemokratische Fraktion sichern zu helfen.

Verständigung zwischen Thüringen und dem Reich.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der thüringischen Staatsregierung sind nunmehr endgültig zum Abschluß gelangt. Das Reich verzichtet endgültig auf die Entsendung eines Reichskommissars sowie auf die übrigen geplanten Exekutivmaßnahmen. Dagegen ist die thüringische Regierung gewisse erträgliche Verpflichtungen eingegangen. Sowohl die Reichsregierung wie die thüringische Staatsregierung werden die gegenseitigen Vereinbarungen im Laufe des Montags der Oeffentlichkeit übergeben.

Der thüringische Bezirksparteitag.

Weimar, 13. Jan. (Eig. Drahtber.)

Der ordentliche Bezirksparteitag der Sozialdemokratie Thüringens, der am Sonntag zusammentrat, gab ein Bild von Einmütigkeit und Geschlossenheit. Der Parteitag sprach zunächst dem verhafteten Innenminister Genossen Herrmann das Vertrauen aus. In einer weiteren Entschließung wird schärfster Protest gegen den Ausnahmezustand erhoben, und der Abzug der Reichswehr aus Thüringen gefordert. Von der Reichstagsfraktion wird erwartet, daß sie den sofortigen Zusammentritt des Reichstags veranlaßt und sich bemüht, durch eine Entscheidung des Reichspräsidenten den Ausnahmezustand aufheben zu lassen. Außerdem forderte der Parteitag schärfste Opposition gegen die Regierung Marx-Stresemann, Sicherung der Republik, Fortsetzung des Kampfes um den Achtstundentag, eine soziale Preispolitik und Löhne bezw. Gehälter, die ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen, ferner eine Verständigungspolitik. Ueber die Landtagswahlen referierte Genosse Brill, über die Reichspolitik Genosse Breitscheid. Beide Referate wurden ohne Aussprache entgegengenommen. Auch die Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl erfolgte in fast restloser Einmütigkeit.

Wirtschaftspolitische Wochenschau.

Berlin, 12. Januar.

Der Nachweis eines Ausfuhrüberschusses im Monat Oktober in der Höhe von 22 Prozent durch das Statistische Reichsamt war sicherlich eine Ueberraschung, die aber nicht über die Gefahr für den Markt der deutschen Industrie hinwegtäuschen kann. Die Preisübersetzung hat es glücklich zuwege gebracht, daß ausländische Konkurrenz den Binnenmarkt unserer Wirtschaft ernstlich bedroht. Das gilt für wichtige Zweige der angewandten Mechanik mit dem Sitz in Sachsen und Bayern, besonders aber für das besetzte Gebiet, wo, z. B. der Absatz unserer Automobil- und Lastkraftwagenindustrie durch das Ausland ernstlich gefährdet ist und die heimische Kalk- und Zementindustrie gegen ausgesprochene Kampfpreise der fremden Konkurrenz anzukämpfen hat. In vielen Fällen hat das Ausland seine Exportpreise bis zu 50 Prozent gegen die Inlandpreise heruntergesetzt, sodaß es nur verständlich ist, wenn auf deutscher Seite, wie kaum zuvor, ein Kampf um die durch Einstellung der Lieferungen auf Reparationskonto an und für sich schon reduzierten Auslandsaufträge entbrennt. Nur um den Kontakt mit den Exportländern zu wahren, wird zum Teil mit Verlust verkauft, den man durch höhere Binnenpreise zu kompensieren versucht.

Selbstverständlich stößt diese alte Dumpingmethode bei uns auf Widerstände, in erstre Linie auf die geschwächte Kaufkraft, die noch immer durch Ueberpreise, z. B. für Landbutter, Fische, Gemüse usw. genotzüchtigt wird. Die von der „Handels- und Industriezeitung" errechneten Lebenshaltungskosten konnten sich deshalb nur um 2,9 Prozent reduzieren. Der Stillstand des Preisabbaus fällt umsomehr ins Gewicht, als die Absatzkrise tatsächlich zur Reduzierung der Erzeuger- und teilweise auch der Großhandelspreise geführt hat. In Frage kommen sehr wichtige Urprodukte, z. B. Kohle, Kali und Eisen. Aber die Bewegung ist nicht allgemein, z. B. haben die Preise für Baumwolle in der verflossenen Woche abermals nicht unerheblich angezogen, während die monopolartigen Holzpreise endlich ins Wanken zu kommen scheinen und der Reichsverkehrsminister eine Ermäßigung der Frachten unter besonderer Berücksichtigung der Seehäfentarife in Aussicht stellt. Durchweg liegen aber die Preise einschl. der Frachten und Gebühren über dem Friedensstand, wofür fast immer — wir erinnern nur an die Preise der letzten Berliner Häuteauktion — eine Rechtfertigung fehlt. Andererseits vollzog sich mit der mehr exakten Ueberprüfung der Kalkulation eine Abkehr der Wirtschaft vom Spekulationsgeschäft und eine Abstoßung aufgekäufter Effekten und thesaurierter Devisen. Der Rückfluß von Schweizer Noten aus Deutschland wird z. B. auf mehrere 100 Millionen geschätzt. Eine weitere Besserung wird in dieser Richtung die Pflicht zur Goldbilanzierung bringen, die als erste deutsche Firma die J. E. Reinecker A.-G. Chemnitz, die ihr Kapital um zwei Drittel reduzierte, freiwillig vorgenommen hat. Die Martins u. Bloch A.-G. in Hamburg muß weitergehen und kündigt eine Reduzierung ihres Kapitals von 512,5 auf rund 2,5 Millionen an. Die Firma beabsichtigt eine Fusion mit Tümler u. Pein A.-G., Wäschefabrik Brassart u. Stern A.-G. und Pressurit A.-G., um bei gleichzeitiger Vornahme einer Kapitalerhöhung um 1,5 Millionen die Fabrikation auf eine einheitliche und rationelle Basis zu stellen. Während sich eine Art Kartelldämmerung — charakteristisch dafür ist die Zersetzung des Hefesyndikats infolge des ersten Urteils des Leipziger Kartellgerichts — bemerkbar macht, lassen sich bestimmte Vertrustungstendenzen zum Nachteil der kleinen Kapitalbesitzer erkennen, die durch die Lage des Arbeitsmarktes, der uneinheitliche Entwicklung zeigt, und durch vermehrte wirtschaftliche Kämpfe, z. B. den im Metallgewerbe in Westdeutschland, erschüttert wird, Förderung erfahren.

Wenn auch die Arbeitslosenziffern augenblicklich stagnieren — die Entlastung der Erwerbslosenfürsorge durch Neueinstellungen in der Textil- und einzelnen Spezialindustrien wird durch die Entlassung von Beamten usw. ausgeglichen — liegen doch nur psychologische Anhaltspunkte für eine Wendung zum Bessern vor. Die Mietfrage ist durch die Regierung vollständig verfahren worden, sodaß nützliche Wochen zur Vorbereitung der Bausaison versäumt werden. Schlimmer liegen die Dinge in der Landwirtschaft, wo dem mittleren und kleinen Bauern das nötige Kapital zum Ankauf von Düngesalzen fehlt. Hier rächt sich der unwirtschaftliche Sinn vieler Grundbesitzer. Da ein Ausfall der Düngung die Ernte 1924 bedroht, muß unbedingt Kredithilfe durch den der privaten Wirtschaft zur Verfügung stehenden Rentenmarktkredit gebracht werden. Dieser Weg wird allerdings nicht überall Verständnis finden, jedoch ist er besser als die vor kurzem versuchte Kapitalsbeschaffung durch Preissteigerung landwirtschaftlicher Produkte, da der Handel jetzt schon beim Verkauf landwirtschaftlicher Produkte, deren Erzeugerpreise zum Teil unter Friedensstand liegen, unter Duldung der eine unbegreifliche und produktionsfeindliche Mittelstandspolitik betreibenden Regierung, Verdienstspanne einkalkuliert, die den Lebensbedarf der Bevölkerung ungeheuer verteuern und eine Anpassung der deutschen Preise an konkurrenzfähige Weltmarktpreise unmöglich machen.

Die Krise der Diktatur.

Von

K. Abramowitsch.

Man hat in Europa keine Vorstellung von der Heftigkeit, mit der seit vier Wochen der innere Kampf in der Kommunistischen Partei Rußlands tobt. Von Archangelsk bis Baku und von Minsk bis Wladiwostok werden in Blättern und Parteiversammlungen erbitterte Kämpfe ausgefochten. Die ganze Partei ist in hellem Aufruhr.

Die Partei umfaßt nach ihren eigenen Angaben zirka 350 000 Personen. Sie bilden die einzige legale Partei und zugleich die Regierung. Die stumme Masse — 100 Millionen weniger 350 000 — verfolgt nun mit gespanntem Interesse die heftige Fehde im Kreise der Diktatoren.

Der Kampf ist der Ausdruck einer inneren Parteikrise. Das „Politburau", gestützt auf den aus 18 000 Funktionären bestehenden Parteiapparat, schaltete und waltete selbstherrlich, ohne die Mitgliedschaft zu befragen oder sich um ihre Stimmung zu kümmern. Wenn die einfachen Mitglieder der Partei auch sehr wesentliche politische und materielle Vorrechte besaßen, so sahen sie sich bei allen wichtigen Entscheidungen und Beschlüssen ausgeschaltet und fühlten sich entrechtet und zurückgesetzt. Das geistige Leben starb ab.

Ein beträchtlicher Teil der geistig regsamsten Mitglieder verließ die Partei. Ein anderer Teil bildete geheime Oppositionsgruppen (die sogenannte „Arbeiteroppposition" und die „Arbeiterwahrheit"), die eine unterirdische Agitation unter der Mitgliedschaft betrieben.

Den Zustand der Partei infolge dieser verhängnisvollen Entwicklung schildert am besten die Resolution des Zentralvorstandes vom 31. Oktober, die u. a. folgende „negative Tendenzen" in der Partei hervorhebt: „Schroffe materielle Ungleichheit", „bourgeoise Entartung eines Teiles der Kommunisten", „zu enge Verquickung mit bürgerlichen Elementen und Unterwerfung unter die bürgerliche Ideologie bei einem anderen Teile", „Bureaukratisierung des Parteiapparates und die damit verbundene Gefahr der Loslösung von den Arbeitermassen" usw.

Dazu kommt noch, worüber sich der Zentralvorstand natürlich ausschweigt: der Kampf der verschiedenen Cliquen und Gruppen in der Partei um die Macht. Der bedeutungsvollste Gegensatz dieser Art ist wohl die Rivalität zwischen Trotzki und dem Dreimännerkollegium Kamenew, Sinowjew, Stalin.

Trotzki, der ehemalige Menschewik, kam erst 1917 zu Lenin. Trotz seiner führenden Rolle in der Revolution wurde er nie als vollberechtigstes Mitglied in den intimen Kreis der alten „Leninisten" aufgenommen. Als Lenin durch seine Krankheit von allen Geschäften fortgerissen war, wurde Trotzki unsanft beiseite geschoben. Er behielt zwar die nominelle Führung der Armee, die faktische Macht im Reiche und in der Partei blieb aber das Monopol des engeren Kreises der „alten Bolschewisten". –

Durch teilweise Preisgabe des Kommunismus auf wirtschaftlichem Gebiete, durch Freigabe des Handels und der Kleinindustrie, insbesondere durch Verzicht auf jede „kommunistische" Einmischung in die wirtschaftliche Betätigung des bäuerlichen Produzenten hat die bolschewistische Regierung im Frühjahr 1921 sich vor dem drohenden Zusammenbruch gerettet. Das von den Fesseln des „Kriegskommunismus" befreite Land atmete auf und gab sich eine Zeitlang vollständig der Befriedigung der elementarsten ökonomischen Bedürfnisse hin, ohne sich viel um politische Probleme zu kümmern.

Aber die wirtschaftliche Entwicklung geriet bald wieder ins Stocken. Es begann eine fast ununterbrochene Reihe von „Wirtschaftskrisen", deren letzte und gefährlichste sich im letzten Sommer und Herbst abspielte. Die in der Verwaltung der bolschewistischen Regierung verbliebene Groß- und Mittelindustrie und der von ihr organisierte staatliche Handel funktionieren so schlecht und arbeiten mit solchen Unkosten, daß die Industrieerzeugnisse im Vergleich mit den Erzeugnissen der Landwirtschaft fünf- bis achtmal teurer geworden sind als vor dem Kriege. Trotz des gesteigerten Getreideanbaus sind die russischen Bauern deshalb nicht in der Lage, auch nur ihren Mindestbedarf an Industrieerzeugnissen zu decken. Eine heftige Absatzkrise der Industrie und die Einschränkung der landwirtschaftlichen Anbauflächen waren die äußeren Symptome dieser tiefen wirtschaftlichen Krise. Bedrohliches Murren unter den Bauern, zunehmende Unzufriedenheit unter den Arbeitslosen und mangelhaften Organisationsstatut der Partei und behauptet (ob mit reinem Gewissen?), daß die Krise sehr gut den Arbeitern, die im Juli, August und September in einer Welle von Massenstreiks, Demonstrationen, Zusammenstößen mit der Polizei ihren Ausdruck fand, waren die Folge des tiefen inneren Widerspruchs zwischen den Bedürfnissen des wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs des Landes und der terroristischen Diktatur der Kommunistischen Partei.

Die Partei erwies sich unfähig, den Stoß rechtzeitig aufzufangen. Allmählich erst begannen die Instanzen sich zu rühren. Im September fand eine vertraulichen Plenarsitzung des Zentralkomitees statt, die einen sehr besorgten Bericht von Dzierzinski entgegennahm, in dem der Leiter der „Tscheka" unverblümt darauf hinwies, daß die Grabesruhe in der Partei zu einer politischen Gefahr ersten Ranges geworden sei. In der „Prawda" vom 7. November v. J. erschien dann der erste Artikel Sinowjews, der scheinbar ohne jeglichen äußeren Anlaß die Frage der „inneren Parteidemokratie" zur Diskussion stellte. Zögernd und unentschlossen wagten sich die ersten Diskussionsartikel hervor. Als aber die neuen „Leitsätze" des Zentralkomitees veröffentlicht wurden, in denen vorsichtig auf die gefährliche Lage der Partei und die Notwendigkeit von „Parteireformen" hingewiesen wurde, brach der Damm und eine wahre Flut von Artikeln, Resolutionen usw. ergoß sich über die Leser.

Vergeblich jedoch würde man versuchen, den zahlreichen Aeußerungen der Opposition ein klares, positives Programm abzugewinnen. Wie in der Partei selbst, die 54 000 Arbeiter, 61 000 Bauern und 201 000 Beamte zu Mitgliedern hat, drängen sich auch in der Opposition die sozialen Gegensätze zusammen. Daher kommt es, daß die Oppositionsvertreter ungemein überzeugend und klar in ihrer Kritik wirken, wenn sie z. B. den moralischen Zerfall der Parteiobrigkeit geißeln, die Ohnmacht des einfachen Mitgliedes gegenüber dem seine Gewalt mißbrauchenden, prassenden, korrumpierten, jedoch allmächtigen „Oberbonzen", die Flucht aus der Partei das Mißtrauen der Arbeiter und viele andere Kehrseiten der Parteidiktatur schildern. Sie alle versagen jedoch vollständig und bringen blos unzusammenhängende Redensarten über „Parteidemokratie" heraus, wenn sie positive Vorschläge zur Gesundung der Partei machen sollen.

Dabei fehlt es der Opposition keineswegs an geistigen Kapazitäten. Es genügt, Trotzki, Radek, Frau Kollontaj, Schljapnikow, Rjasanoff, den ehemaligen Volkskommissar Ossinski, die früheren Mitglieder des Zentralvorstandes Preobrajchenski und Ssapronow, den Generalstaatsanwalt Krylenko usw. zu nennen.

Aber sogar Trotzki, der die tieferen Zusammenhänge wohl versteht, sieht die Ursache der gegenwärtigen Parteikrise in dem überwunden werden könne, wenn man bloß die richtige „Mittellinie" zwischen den Rechten der Mitglieder und den Prärogativen des Zentralkomitees finden würde!

Fehlt es der „Opposition" an einem positiven politischen Programm, so scheinen sich ihre Wünsche, insbesondere soweit es sich um die proletarischen Elemente handelt, auf wirtschaftlichem Gebiete immer mehr und mehr zur Forderung einer Abkehr von der „neuen ökonomischen Politik" („Nep") zu verdichten. Die kommunistischen Arbeiter-Zellen" in den Betrieben wollen das Mitbestimmungsrecht über die Führung der Produktion wiedererlangen, das ihnen im Frühjahr 1921 genommen wurde. Sie suchen die Widersprüche der „Nep"-Politik dadurch zu überwinden, daß sie die emporsteigende neue Bourgeoisie, der sie durch rationelle Organisation der verstaatlichten Industrie und des staatlichen Handels nicht beizukommen vermögen, wieder mit den Mitteln der Gewalt unterdrücken. So droht diese Opposition, die durch ihren Protest gegen die drückende und die freie Entfaltung aller Volkskräfte hemmende Diktatur politisch progressiv wirkt, wirtschaftlich reaktionär zu wirken.

Es ist schwer, in diesem Stadium des Kampfes das Kräfteverhältnis richtig abzuschätzen, um so mehr als durch den persönlichen Einfluß von Trotzki auch gewisse Elemente der Roten Armee sich auf die Seite der Opposition gestellt haben. Jedenfalls ist die Absicht Trotzkis und der Leute um ihn unverkennbar, in diesem Augenblick einem entscheidenden Kampfe auszuweichen. Dagegen scheint das Vorgehen des „Dreimännerkollegiums", zu dessen Anhängern auch Bucharin Dzierzinski, Kalinin, Rykow u. a. gehören, darauf eingestellt zu sein, Trotzki den Kampf in der schärfsten Form aufzuzwingen, um ihn auf der Ende Januar stattfindenden Parteikonferenz vernichtend zu schlagen.

Diese Hoffnung erscheint uns nicht unbegründet. Durch Konzessionen an die Unzufriedenen, durch Aufnahme der wichtigsten Forderungen der Opposition — die sie natürlich nie zu verwirklichen gedenken — in ihren Resolutionsentwurf sowie durch demagogische Maßnahmen gegen die „Nep"-Männer in Moskau (Massenverhaftungen, Ausweisungen und Verbannungen von „Schiebern" und dergleichen) haben die Machthaber gewisse Elemente der Opposition neutralisiert, andere Elemente werden sie wieder bestechen, den Rest brutal terrorisieren und knebeln, um so mit Hilfe ihres übermächtigen, um seine eigene Existenz ringenden „Apparates" den Sieg davonzutragen und unter dem Deckmantel einer Scheindemokratie ihre realen Machtpositionen zu behaupten.

Das wird ihnen um so eher gelingen, als die „Opposition" durch den wirtschaftlichen Utopismus ihres linken Flügels auch die einflußreichen „Wirtschaftler" und „Außenpolitiker" von sich fortscheucht, die sonst in ziemlich schroffem Gegensatze zu dem „Dreimännerkollegium" standen, aber jetzt, in dem Augenblick, wo wichtige finanzielle, wirtschaftliche und diplomatische Unterhandlungen mit Frankreich, England, Italien und anderen kapitalistischen Großmächten bevorstehen, weniger denn je einen Rückfall in den Kommunismus von Anno 1918 akzeptieren können.

Die Opposition, bunischeckig, unorganisiert, innerlich widerspruchsvoll, politisch ohne klares Programm, wirtschaftlich unter dem Einfluß des Utopismus, könnte nur in dem unwahrscheinlichen Falle siegen, daß sie den Lassalleschen Mut fände, „auszusprechen, was ist"; daß sie sich von dem Grundirrtum der kommunistischen Gedankengänge loslösen und offen und klar aussprechen würde, daß zur Gesundung der russischen Revolution nicht nur der Verzicht auf die Diktatur des „Dreimännerkollegiums" über die Partei, sondern der Verzicht der Partei auf ihre terroristische Diktatur über das russische Volk notwendig ist, die eine Entfaltung der Produktionskräfte des Landes unmöglich macht.

Aber ob die „Opposition" siegt oder nicht, der gegenwärtige Kampf bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der bolschewistischen Diktatur. Das eherne Fundament des bolschewistischen Herrschaftsapparates ist tief erschüttert. Es hat Sprünge und Risse bekommen, die der reißende Strom des Lebens schnell erweitern und vertiefen wird.

Devisen-Kurse.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		11. Januar.	10. Januar.
		(In Millionen)	
Amsterdam	1 fl.	1 615 950	1 625 925
Buenos Aires	1 Peso	1 386 525	1 381 538
Brüssel (Antwerpen) .	1 Fr.	178 525	182 548
Kristiania	1 Kr.	611 468	617 453
Kopenhagen	1 Kr.	746 130	752 115
Stockholm	1 Kr.	1 129 170	1 135 155
Helsingfors	1 finn. Mk.	107 730	106 732
Rom	1 Lire	189 525	187 530
London	1 £	18 154 500	18 254 250
Neuyork	1 Dollar	4 189 500	4 189 500
Paris	1 Frs.	201 495	204 987
Zürich	1 Frs.	747 128	749 622
Madrid	1 Peseta	546 630	544 635
Portugal	1 Escudo	138 652	138 652
Japan	1 Yen	1 915 200	1 945 125
Rio de Janeiro	1 Milreis	458 850	458 850
Wien	1 Kr.	61 596	61 596
Prag	1 Kr.	125 186	125 685
Jugoslawien	1 Dinar	48 378	48 378
Budapest	1 Kr.	158 602	158 602
Bulgarien	1 Lewa	31 022	31 022

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Kohlen-Ihrke

10545) Koks, Kohlen, Briketts, Holz.

Geibelplatz, Telephon 3605, 3606, 3607.

Der Einsam.

Erzählung von Ludwig Anzengruber.

3. Fortsetzung.

Der Wirt nahm ihm den Krug ab und schritt, von dem Burschen gefolgt, in das Haus.

„„So, so," sagte der lange Eiferer, „da habts 'n Einsam auch wieder herunt' im Ort. No heißt's wohl 'm Teufel ein' Kerzen anzünden *), oder g'schieht bald a Unglück."

„Wer ist denn der verwahrloste Bursche?" fragte der Pfarrer den Bürgermeister.

Der Gefragte seufzte tief auf. „Der? U mein, daß ich sag' das is wohl a Pfahl in unserm Fleisch, hat ja, a Pfahl! Wir heißen ihn den Einsam, weil er sich da oben auf einer Felswand in einer Höhl'n eing'wahnt hat, kein Ansprach' sucht, auch nit leicht eine fänd'. Er hat einmal ein' im Zorn erschlagen, und seit er aus 'm Strafhaus freigangen is, haust er in derer Weis'; wohin er eigentlich zuständig is, danach hat niemals wer g'fragt, er auch nit, er hat sich halt daher g'macht."

Der Pfarrer sah erstaunt auf. „Und das duldet die Gemeinde?"

„Ja, Hochwürden, das sein noch andre Sachen. Man traut sich nit gegen ihn. Wann ihm 's Geld ausgeht, tragt er sich wohl ein' Bauern zur Arbeit an und die erst 'Zeit hab'n wir g'meint, mer könnt' ihm von der Seit' zu und hab'n ihm 's Tagwerk verweigern wöll'n, wie aber paar Scheuern über Nacht in Feuer aufg'gangen sein, da hat ihm keiner mehr nein g'sagt."

„Na ja, ja, Burgermeister, schon recht," mengte sich gutmütig der dicke Behäbige ein, der früher vom Langen so garstig abgeführt worden war, „nur mußt auch sagen, erwiesen is nix, kann leicht nur ein Zufall g'wesen sein."

„Erwiesen is nix, weil er schlau ist," rief es von mehreren Seiten. „Wär's erwiesen, wär'n wir'n los!"

„Ihr hättet das eben von allem Anfange an nicht leiden und auch nicht einschüchtern lassen sollen! Wie kann man sich denn nur diese aufgezwungene Nachbarschaft und diese fortwährende Bedrohung des Eigentums gefallen lassen?" fragte erregt der Pfarrer, und seine feine, zarte Rechte krampfte die Finger in sich. „In der Kirche sieht man den Menschen wohl auch nicht?"

„Nie hat ihn keiner mit kein' Aug' drin gesehn, solange mer sich auf ihn besinnen."

„Des geht nicht an! So ein Mensch, der weder nach Gott, noch Welt frägt und wie das liebe Vieh dahinlebt, gibt ein Beispiel, durch das die ganze Gegend verwildern könnte. Dem muß ein Ende gemacht werden! Ich werde den Burschen ins Gebet nehmen, und wenn er zu Kreuze kriecht —"

„Hochwürden, der kriecht nit!"

„Nun, wenn nicht, so könnt ihr euch darauf verlassen, daß ich ihn fortzuschaffen weiß."

„Wenn das geschäh'," meinte froh der Bürgermeister, „dann saget ich wohl Vergelt's Gott im Namen der G'meind'."

Jetzt kehrte der Wirt mit dem gefüllten Kruge und einem Laib Brot unter dem Arme zurück, der Einsam tänzelte um ihn herum. „So gib mer's doch her," sagte er, „so laß mer's nur trag'n, laß mer's trag'n!"

„No, no, nur stad," sagte der Wirt. „Da hast! Gib dein Geld und mach, daß d' fortkommst."

„Fort werd' ich gleich sein," sagte der Bursche. „Geld aber kann ich dir keins geb'n, weil ich keins hab', du weißt aber, daß d' es noch allemal kriegt hast. Muß halt wieder auf a Zeit ins Tagwerken gehn." Jetzt hob er den Kopf, drehte den Hals und musterte mit einem schnellen Blick die Umsitzenden. „Ja, ja, ich muß ins Tagwerken gehn; wer nimmt denn dösmal 'n Einsam?"

„No, antrag'n wird dir keiner d' Arbeit," sagte der Dorfschuster.

„Mußt dich halt ein'm anbieten," sagte der Schneider.

Der Lange aber fuhr vom Sitze empor und schrie: „Tagwerken, sagst, tät'st du? Tagwerken, du Tagdieb? Unheil stift'st und 's Geld nimmst 'n Leuten dafür aus 'n Sack! Aber hüt dich, bald wirst nimmer der G'fürcht'te im Orte sein; der hochwürdig' Herr da, unser neuher Pfarrer, hat's grad Red' g'habt mit 'n Burgermeister, wie mer dir dein Unwesen verleid't; jetzt kimmt a neu Regiment."

„Was kümmert mich der Pfarrer und der Burgermeister?" sagte der Einsam. „Oben in meiner Felslucken kenn' ich kein' Kirch' und kein' G'meind', und was 's neu Regiment angeht, wenn's nur euch taugt, mir kann's gleich sein, ob alt oder neu, ob der Ochs im Joch oder im Kummet geht. Nur gegen mich darf sich keins z' viel herausnehmen, 's könnt' übel ausgehn, hüt's euch, hüt sich jeder, der 'n Einsam noch nit kennt!" Er wandte sich zum Gehen.

„Halt, Bursche!" rief ihm der Pfarrer nach.

„Der Herr Pfarrer will mit dir reden," schrie der Burgermeister.

„Kann sein, aber ich will 'n nit hör'n."

Da riß es alle in die Höhe. „Halten wir 'n ihn auf!" riefen sich mehrere zu. „Halten wir 'n auf!"

„Haha," lachte der Bursche. „Nur zu! Greift's mich! Kikeriki! Wer will sich denn 'n roten Hahn aufs Dach hetzen?!"

Der Pfarrer aber stieß die im Wege Stehenden zur Seite und stürzte bis zum Eingange vor. „Du lachst zu früh," schrie er, „wir treffen uns schon noch!"

Da hielt der Bursche inne, wandte sein vor Zorn und Trotz entstelltes Gesicht gegen ihn und rief heiser: „Wär vielleicht besser für uns allzwei, es unterbleibet!" Damit kehrte er den Rücken und schritt unangefochten seines Weges weiter.

2.

Als der Kaplan von seinem Morgenspaziergange nach dem Pfarrhofe zurückgekehrt war, hatte er in aller Gemächlichkeit begonnen, seine Habseligkeiten einzupacken; dabei verqualmte er eine ganz erstaunliche Menge Tabaks, nicht aus seiner Stummelpfeife, die ihn nur auf seinen Ausflügen begleitete, sondern aus einer mit einem langen Rohre, und er ward ihrer nicht überdrüssig, obgleich sie ihn in seiner Beschäftigung behinderte, und er verlor nicht die Geduld, wenn sie auch regelmäßig, so oft er sich bückte oder niederkniete, den Tonkopf gegen den Boden stemmte und ihm den Federkiel in den Rachen stieß.

Seine Insektensammlung hatte er in zwei großen Kisten untergebracht und auf deren Deckeln mit ungefügen Strichen eine Flasche und die Worte „nicht stürzen", hingepinselt, seine Kleidungsstücke und Bücher lagen in einem Koffer unter Verschluß; es blieb ihm nur noch übrig, all jene teils nützlichen, teils notwendigen Gegenstände unterzubringen, die zwar einen sehr kleinen Raum einnehmen, aber für den augenblicklichen Bedarf im Hause wie auf der Reise eine desto größere Rolle spielen.

Als er aus einem Schranke ein Handkofferchen hervorzog, rutschelte es im Innern, und als er aufschloß, lag eine Photographie auf dem Boden, das Brustbild eines Bauernmädchens, mit reichem Haar unter dem Kopftuche und kleinen blinzelnden Aeuglein über dem Stumpfnäschen in dem vollen, runden Gesichte. Das Bild hatte durch Zeit und schnöde Behandlung arg gelitten, es war verblaßt und zeigte Fingerabdrücke. Der Kaplan griff das Blättchen auf und machte eine Bewegung, als wäre er willens dasselbe in die Zimmerecke zum Kehricht zu werfen, aber er besann sich anders und legte es an seine Stelle zurück. „Dumm's Dirndl," schmunzelte er, „wär' eine schöne Dummheit gewesen, wenn du damals dein' Willen g'habt hätt'st, freilich könnt'st 'n seither mit andern g'habt hab'n — ging mich nichts an — aber ich hoff zu Gott, daß du heuttags auch wo als rechtschaffene Bäuerin sitz'st und die ebensowenig vorg'werfen hast."

(Fortsetzung folgt.)

*) „Dem Teufel eine Kerze anzünden", das ist, ihm die gleiche Ehre wie den Heiligen erweisen, ist sprichwörtlich und etwa das bekanntere „Zum bösen Spiel gute Miene machen" in verschärftem Ausdrucke.

Inventur-

Nur noch einige Tage

Ausverkauf

in allen Abteilungen

Denken Sie daran

daß Sie bei uns moderne Waren gutter Qualität in riesengroßer Auswahl

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen

vorfinden.

Damen-Bekleidung

Sport-Blusen	offen u. geschloss. zu tragen	jetzt	1.25
Waschblusen	weiß Voil mit Hohlsaum und imitiertem Filet-Einsatz	jetzt	2.75
Jumper	türkisch gemust. Stoff., mod. Form.	jetzt	5.90
Vollvoile-Blusen	flotte Jabotformen mit langen Aermeln	jetzt	9.75
Kleiderröcke	gestr. u. kar. m. eingelegt. Falt.	jetzt	1.95
Kleiderröcke	a. prakt. Stoff., Knopfverzierg.	jetzt	4.75
Strick-Jumper	mit langen Aermeln	jetzt	7.75
Strick-Jacken	viele Farben, versch. Form.	jetzt	9.75
Morgenröcke	Geishaform, eleg. Ausführung	jetzt	9.50
Reinwollene Kleider	fesche jugendliche Formen	jetzt	7.90
Reinwollene Kleider	mod. Gürtelform m. Tressengarnierg.	jetzt	15.50
Reinwollene Kleider	m. Perl-Stick. Rock m. eingelegt. Falten	jetzt	18.00
Damen-Mäntel	aus braun. Flauschstoffen	jetzt	6.75
Frühjahrs-Mäntel	a. mod. Donegalstoff.	jetzt	12.75
Kurl-Mäntel	mit einfarb. Krimmerbesatz	jetzt	15.50
Damen-Mäntel	a. moll. weich. u. gem. Stoff.	jetzt	18.50
Jacken-Kleider	Donegalstoff., ganz gefüttert	jetzt	29.00

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden	aus gutem Wäschestoff	jetzt	1.25
Damen-Taghemden	aus solidem Hemdentuch mit Träger	jetzt	2.50
Damen-Beinkleider	aus solidem Hemdentuch	jetzt	1.25
Damen-Beinkleider	geschlossen, aus gutem Hemdentuch	jetzt	2.35
Damen-Nachthemden	aus solidem Wäschestoff	jetzt	3.50
Prinzeßröcke	in gut. Qual. m. Hohlsaum	jetzt	5.90

Schürzen

Wiener Trägerschürzen	aus blau-weiß getupftem Stoff	jetzt	1.65
Wiener Trägerschürzen	aus gut. Waterstoff	jetzt	2.75
Jumper-Schürzen	aus geblümtem Satin	jetzt	3.95
Wiener Trägerschürzen	aus prima Siamosen	jetzt	4.50

Korsette usw.

Korsette	aus gutem Drell mit Languette	jetzt	1.45
Hüftformer	aus gut. Drell, m. 1 Paar Halter	jetzt	2.50
Büstenhalter	aus gutem Hemdentuch	jetzt	95 Pf.

Handschuhe

Damen-Handschuhe	rein Trikot Paar	jetzt	95 Pf.
Herren-Handschuhe	Trikot ... Paar	jetzt	60 Pf.
Kinder-Strickhandschuhe	reine Wolle in all. Gr.	jetzt	40 Pf.

Gardinen, Teppiche usw.

Künstler-Garnitur	(2 Schals, 1 Querbeh.)	jetzt	6.90
Kochelleinen-Garnitur	(2 Schals, 1 Querbehang	jetzt	6.75
Halbstores	aus gutem Etamine	jetzt	4.90
Plüsch-Vorleger		jetzt	4.90
Plüsch-Teppiche	140/190 cm	jetzt	29.50
Prima Velour-Teppiche	165/235 cm	jetzt	79.00
Gobelinstoffe	für Sofabezüge ... Meter	jetzt	6.75
Divandecken	gemustert ... Meter	jetzt	8.75
Wachstuch-Tischdecken		jetzt	1.15
Kochelleinen Tischdecken	reich bestickt	jetzt	9.90
Piquée-Bettdecken	gebogt	jetzt	9.75

Toilettenseife	fein parfümiert .. Stück	jetzt	8 Pf.
Haarspangen	dunkelfarbig ... Stück	jetzt	25 Pf.
Brieftaschen	echt Leder 1.95, Wachst.	jetzt	75 Pf.

Baumwollwaren

Geschirrtücher	Halbleinen, kariert, ges. und geb. Stück	jetzt	55 Pf.
Gebleichte Hemdentuche	ca. 80 cm breit Meter	jetzt	58 Pf.
Blusen- u. Sportflanelle	gestreift Mtr.	jetzt	95 Pf.
Schlosserbarchent	sehr starke Qual. Mtr.	jetzt	1.25
Zephir	ca. 80 cm breit, für Oberhemden, gestr. Meter	jetzt	1.40
Bettuchnessel	ca. 140 cm breit, besonders gute Qualität Meter	jetzt	1.50
Streifsatin	ca. 140 cm breit Meter	jetzt	2.50

Kleiderstoffe

Blusenstoffe	moderne Streifen ... Meter	jetzt	85 Pf.
Kleiderstoffe	schw./wß. kariert, doppeltbr. Mtr.	jetzt	1.25
Moiree	für Unterröcke, in viel. Farben Meter	jetzt	1.35
Reinwoll. Cheviots	schw. u. marine Mtr.	jetzt	1.45
Frottee	ca. 100 cm breit, mod. Streifen Meter	jetzt	2.90
Knaben-Cheviot	ca. 140 cm breit, reine Wolle Meter	jetzt	4.90

Seidenstoffe

Halbseidene Serge	f. Jackenfutter Mtr.	jetzt	1.45
Waschseide	ca. 70 cm br., mod. Streifen Mtr.	jetzt	2.75
Damassee	ca. 70 cm breit, f. Jackenfutter Mtr.	jetzt	4.50

Taschentücher

Kinder-Taschentücher	Stück	jetzt	8 Pf.
Damen-Taschentücher	Batist m. Hohls. u. gest. Ecke St.	jetzt	25 Pf.
Herren-Taschentücher	farbig .. Stück	jetzt	30 Pf.
Herren-Taschentücher	Halbleinen, mit bt. Kante Stück	jetzt	45 Pf.

Trikotagen

Herren-Futterhosen	innen gerauht, schwere Qualität	jetzt	3.25
Herren-Futterjacken	innen gerauht prima Qualität	jetzt	3.90
Herren-Garnituren	Jacke und Beinkleid farbig	jetzt	5.90
Damen-Hemdhosen	Trikot, weiß	jetzt	1.95
Kinder-Strickhöschen	weiß	jetzt	25 Pf.

Wollwaren

Herren-Sportwesten	reine Wolle, aparte Muster	jetzt	16.50
Kinder-Strickanzug	wollplattiert, Gr. 50	jetzt	6.90
Kinder-Wollmützen	in vielen Farben	jetzt	40 Pf.

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe	schwarz u. farbig, engl. lang Paar	jetzt	18 Pf.
Damen-Strümpfe	verstärkte Hochferse u. Doppelsohle Paar	jetzt	65 Pf.
Damen-Strümpfe	Seidenflor mit Laufmasche, schwarz Paar	jetzt	95 Pf.
Damen-Strümpfe	Kaschmir, schwarz und farbig, Wolle Paar	jetzt	1.95
Frauen-Strümpfe	starke Qual., farbig Paar	jetzt	50 Pf.
Herren-Socken	Baumwolle, farbig. Paar	jetzt	28 Pf.
Herren-Socken	reine Wolle, grauemeliert	jetzt	65 Pf.

Handarbeiten

Kissenstreifen	auf guten Stoff, gezeichnet Loch- und Richelieu-Muster	jetzt	15 Pf.
Quadrate	25 × 25 cm gezeichnet, Loch- u. Richelieu-Muster	jetzt	15 Pf.
Kissenplatten	mit Rückwand, gezeichnet auf prima Linon	jetzt	75 Pf.
Küchenhandtücher	gezeichnet mit farb. Blende garniert	jetzt	1.25

Prima **Kernseife** Doppelstück jetzt **18** Pf.

Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Herren-Bekleidung

Breeches-Hosen	gemusterte Stoffe, gute Paßform	jetzt	4.90
Breeches-Hosen	Manchester mit doppelt. Boden	jetzt	12.85
Kammgarn-Hosen	hübsche Streifen, haltbare Qualität	jetzt	4.90
Arbeits-Hosen	aus starken Pilot	jetzt	4.90
Manchester-Anzüge	Joppe ganz gefütt. m. Sport- o. lg. Hose	jetzt	39.00
Loden-Joppen	mit Rückengurt und aufgesetzten Taschen	jetzt	6.85
Loden-Joppen	warm gefüttert	jetzt	14.70
Gummi-Mäntel	geklebt und genäht	jetzt	16.50
Herren-Anzüge	haltbare Stoffe, gute Verarbeitung	jetzt	24.00
Herren-Anzüge	moderne Stoffe u. Machart. I- und IIreihig	jetzt	36.00
Herren-Anzüge	elegante Streifenmuster, erstklassige Verarbeitung	jetzt	48.00
Herren-Ulster	schwere Stoffe, verschiedene Ausführungen	jetzt	14.50
Herren-Ulster	mit Riegel und Falten, angewebtem Futter	jetzt	24.00
Herren-Paletots	mit Samtkragen, I- und II-reihig	jetzt	36.00
Burschen-Anzüge	neue Form. mit langer und Kniehosen	jetzt	16.75

Knaben-Bekleidung

Knaben-Anzüge	haltbare Qualität (jede weit. Größe 50 Pf. mehr)	Gr. 1 jetzt	4.85
Knaben-Anzüge	praktische Stoffe (jede weit. Größe 50 Pf. mehr)	Gr. 1 jetzt	8.50
Kittel-Anzüge	ganz gefüttert, entzück. Machart. (jede weitere Größe 50 Pf. mehr)	Gr. 1 jetzt	8.75
Knaben-Ulster	ganz gefüttert, 2reihig (jede weitere Größe 50 Pf. mehr)	Gr. 1 jetzt	8.50

Herren-Artikel

Oberhemden	guter gestreifter Perkal	jetzt	3.95
Sportkragen	gestreifter Perkal	jetzt	45 Pf.
Strick-Krawatten	moderne Muster	jetzt 65	25 Pf.
Sportmützen	karierte Flauschstoffe	jetzt 2.95	1.95 95 Pf.
Herren-Hüte	weich, moderne Formen u. Farben	jetzt 4.90	2.95

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe	mit Wildleder, mod. spitze Form	jetzt	3.90
Damen-Halbschuhe	Roßchevro, Spitze, moderne Form, Paar	jetzt	6.90
Damen-Halbschuhe	Lackleder, Spangen- u. Schnürform, mod.	jetzt	7.90
Herren-Halbschuhe	mod. Formen, gutes Fabrikat Paar	jetzt	10.85
Herren-Stiefel	Ia. Rindbox Paar	jetzt	10.90
Herren-Stiefel	gute Qualitäten Paar	jetzt	8.90
Kinder-Stiefel	Roßchevreau Gr. 27-30 Paar	jetzt	6.25
Kinder-Stiefel	Roßchevreau, Größe 31, 35 Paar	jetzt	7.25

Kurzwaren usw.

Strickwolle	schwarz, grau, leder ... 100 gr	jetzt	85 Pf.
Druckknöpfe	schwarz und weiß .. 3 Dtz.	jetzt	10 Pf.
Gummibandabschnitte	gute Qualität 60 cm	jetzt	14 Pf.
Damenstrumpfhalter	Rüschengummi Paar	jetzt	45 Pf.
Halbleinenband	alle Breiten ... Stück	jetzt	9 Pf.
Lackgürtel	in verschiedenen Farben, Stück	jetzt	15 Pf.

Wäsche-Stickereien usw.

Stickereien	verschied. Ausführungen Meter	jetzt	9 Pf.
Stickereien	ca. 4 cm br. 23 Pf. 3 cm br. Mtr.	jetzt	15 Pf.
Stickerei-Volants	ca. 20 cm breit, Meter	jetzt	70 Pf.
Stickerei-Volants	ca. 35 cm breit, Meter	jetzt	100
Stickerei-Einsätze	für Kissen, 10 cm breit bestickt Meter	jetzt	95 Pf.
Klöppelspitzen	imit. Meter	jetzt	8 Pf.

Besuchstaschen	echt Leder	jetzt	2.95
Damen-Handtaschen	echt Leder jetzt 5,75	jetzt	3.95
Aktenmappen	prima Leder	jetzt	9.75

Holstenhaus

Lübecker Volksbote

Beilage. Montag, 14. Januar 1924. Nummer 11.

Freistaat Lübeck.

Montag, 14. Januar.

Die leidende Frau.

Unter dieser Ueberschrift betrachtet Geh. Med.-Rat Prof. Dr. E. Siemerling-Kiel im „Berliner Tageblatt" die Situation, unter der die Frau der Gegenwart leidet. Er schreibt u. a.:

Es sollen hier nicht die körperlichen Krankheiten erörtert werden, die im Zusammenhange mit den Entbehrungen stehen, erinnert sei nur an die **Erschöpfungszustände infolge Unterernährung.** Nicht selten werden Frauen dem Krankenhause überwiesen, die beim „Anstehen" zusammengebrochen und ohnmächtig geworden sind. Hingewiesen sei auf die Häufung der Selbstmorde auch bei Frauen infolge Not und Entbehrungen, und auf die sich täglich mehrenden Fälle von Hungertod. Die schwere Belastung der weiblichen Psyche findet ihren beredten Ausdruck in Krankheitsbildern, die der **seelischen Ueberanstrengung** und Erschöpfung ihre Auslösung verdanken. Das Rechnen mit den ungewohnten großen Zahlen, die Anpassung an die veränderten, ständig schwankenden, meist sinkenden Werte unserer Zahlungsmittel, die Sorge um möglichst beschleunigte Umsetzung der Geld- in Sachwerte brachten selbst ruhigere Naturen aus dem Gleichgewicht. So erkrankte eine Kassiererin unter der aufreibenden Arbeit des Geldzählens mit heftiger Erregung, in der das Rechnen mit Milliarden und Billionen eine Rolle spielte. Verhängnisvoll wirkte bei einer Frau die Angst, nicht rechtzeitig vorgesorgt zu haben. In lautem Jammern, „hätt' ich doch dieses oder jenes besorgt", erging sie sich. In mehreren Fällen kam es offenbar unter dem Druck des unerträglichen Unglücks zu einer ausgesprochenen melancholischen Verstimmung.

In dieser Zeit der lastenden Schwere, wo alles, was das Leben verschönt, das Gemüt erhebt, mindestens eine starke Einbuße erlitten hat, teilweise ganz ausgelöscht ist, ist das **Verlangen nach Lösung, Ablenkung und Ausspannung** besonders groß. Ein stilles, längst entwöhntes Sehnen sucht den schweren Ereignissen zu entfliehen, strebt nach Erholung und Ausruhe.

Dieses an und für sich nur allzu berechtigte Verlangen geht gefährliche Wege, die keine Erlösung bringen, sondern in die Irre führen. Es ist kein bloßer Zufall, daß die Neigung, sich durch betäubende Mittel wie Morphium und Kokain Vergessen und Genuß zu verschaffen, auch bei dem weiblichen Geschlecht sich sehr verstärkt hat.

Denselben Motiven entspringt die stark vermehrte übertriebene Beschäftigung mit Hypnotismus, spiritistischen, okkultistischen und telepathischen Experimenten. Die Gefahr, die in der Hinneigung zu diesen okkulten Wissenschaften liegt, ist groß, und wird meistens unterschätzt. Die Fälle, in denen durch unvorsichtige und laienhafte Vornahme hypnotischer Experimente gerade bei Angehörigen des weiblichen Geschlechts ernste Gesundheitsschädigungen sich ergeben haben, haben sich entschieden vermehrt. — Ja, das anscheinend harmlose Tischrücken kann verhängnisvoll wirken. Vor kurzem sah ich bei einer bis dahin völlig gesunden Frau nach Sitzungen, in denen Tischrücken vorgenommen wurde, eine anhaltende schwere geistige Erkrankung zum Ausbruch kommen.

Die Vorstellung, daß Leben Genießen sei, hat sich in allen Ständen ausgebreitet, nicht zum wenigsten beim weiblichen Geschlecht, wo häufig die Verleugnung des Frauentums und die Ertötung des Schamgefühls ihre verheerende Wirkung ausüben. Mit Recht wird neuerdings darauf hingewiesen, einen wie großen Anteil an dem Sittenverfall die Elemente haben, welche wir als Psychopathen bezeichnen, die mannigfachen Arten leichterer geistiger Abwegigkeit, die durch pathologische Eigenschaften und gesellschaftsfeindliche Tendenzen schwere Schädigungen der menschlichen Gesellschaft mit sich bringen können. Es ist nicht zu leugnen, daß gerade diese Elemente mit ihrer Haltlosigkeit, Arbeitsscheu und der Neigung zum Vagabundieren zur Verbreitung der Geschlechtskrankheiten ein starkes Kontingent stellen.

Es ist eine durch die Erfahrung belegte Tatsache, daß die Erzeugung der Nachkommenschaft dadurch ganz erheblich in ungünstigem Sinne beeinflußt wird. Mit schwerer Sorge erfüllt die erschreckende Abnahme der Gebärlust und die Häufung der Abtreibungen. Nach Berechnung von kompetenter Seite wird in großen Städten die Hälfte der Früchte abgetrieben, wahrlich eine erschütternde Bestätigung der alten Malthusschen Lehre, daß die Volksvermehrung jedes Landes durch dessen Subsistenzmittel bestimmt wird.

Hunger und Liebe, die nach dem bekannten Dichterwort die Welt regieren, gehören auch zu den mächtigsten Wurzeln des Verbrechens. Die sexuellen Triebe sind in großem Umfange wirksam, um Verbrechen hervorzurufen, ja das Verbrechertum der Frau läßt sich in höherem Maße als beim Manne auf die beim Weibe überwiegende, beherrschende Sexualsphäre zurückführen. Gerade in der letzten Zeit mehren sich die Fälle, wo bei den großen Kapitalverbrechen (Raubmord der Geschwister Nägeler, Raubmordversuch von Naujok und seiner Frau, einer Generalstochter, die Giftmörderinnen Klein und Nebbe) die Frau besonders stark und führend hervortritt.

Das sind düstere Bilder, die sich vor uns aufrollen. Aber nicht richtig ist es, aus derartigen Vorkommnissen zu schließen auf die Unzulänglichkeit der Mitarbeit der Frau am Geschick der Menschen. Die Mehrheit hängt an der Ordnung und vor allem an der Sitte.

*

Nein, für die Unzulänglichkeit der Frau beweisen die trüben Tatsachen, die hier der Arzt und Sozialpsychologe vorbringt, allerdings nichts, aber sie lassen schließen auf die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung. Denn das bedrückende Bild, das hier Professor Siemerling aufrollt, besagt doch: Während auf der einen Seite Menschen im Ueberfluß leben und einem schlaffen Genußleben verfallen, leiden auf der andern Seite Millionen und aber Millionen unter einer materiellen, seelischen und geistigen Not, die sie dem Wahnsinn und der Hysterie in die Arme treibt.

Sozialdemokratischer Verein. Morgen Dienstag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus Außerordentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins. Tagesordnung: Die Aufstellung der Kandidaten zur Bürgerschaft. Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

Volkshochschule. In dieser Woche beginnen folgende Lehrgänge: P. Balke: Ibsen, Björnson und Nietzsche in ihrem Verhältnis zum Christentum; Braun: Volkswirtschaftslehre (Montag); Vorleseabende (Mittwoch); Dr. Leber: Marxismus (Donnerstag); Prof. Stahl: Musikgeschichte; Prof. v. Lützendorff: Kunstgeschichte (Freitag); H. Warncke: Heimatkunde, hat schon am Sonntag begonnen. Die Vorleseabende werden nach einem neuerlichen Beschluß des Verwaltungsausschusses allen eingeschriebenen Hörern der Volkshochschule unentgeltlich zugängig sein; sonstige Besucher zahlen 10 Pfg. pro Abend. Die übrigen Lehrgänge können erst in der nächsten Woche eröffnet werden, sofern sich dafür noch eine genügende Zahl von Teilnehmern findet. Es handelt sich um folgende: Scheimer: Theodor Storm und Timm Kröger; Fromme: Neuere plattdeutsche Dichtungen; Oppermann: Handelsrecht; Göhr: Genossenschaftswesen; Dr. Möbusz: Die chemische Industrie; Prof. Breinia: Physikalische Grundlagen der Musik; Dr. Burk: Heimatkundliche Führungen; auch in den Lehrgang des Herrn Dr. Pieth über Büchereikunde können noch neue Teilnehmer eintreten.

Oeffentliche Bücherhalle. Die Zweigstelle St. Lorenz, bisher Kirchenstraße 7, ist jetzt in der Mittelschule Schwartauer Allee 44, Montags und Donnerstags von 5—6½ Uhr geöffnet. Die Leser, die bisher ihre Bücher in der Kirchenstraße getauscht haben, werden aufgefordert, sie jetzt in der Schwartauer Allee abzugeben.

Vor der Beendigung des Lohnkampfes im Baugewerbe.

Seit dem 3. Dezember stehen die Bauarbeiter der Provinz Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg wegen der Lohnfrage in einem Abwehrkampf. Durch Schiedsspruch vom 3. Dezember war ihnen ein Lohnabbau von 4—11 Pfg. pro Stunde zugemutet, dem ab 18. 12. ein weiterer Lohnabbau von 4—6 Pfg. folgte. Alle Instanzen, die für eine gütliche Beilegung der Differenzen in Betracht kamen, schienen erschöpft, nachdem sowohl von Berlin als auch vom Hamburger Schlichter ein Verständigungsversuch zwischen den Parteien ergebnislos verlaufen war. Neben Teilstreiks in einigen Provinzorten, die bald ergebnislos aufgegeben wurden, waren in Hamburg, Kiel und Cuxhaven Großstreiks bzw. Aussperrungen ausgebrochen. Der einsetzende Frost, der alle Bautätigkeit lahmlegte, ließ die Parteien noch weniger geneigt machen, sich zu verständigen. Trotzdem haben dritte Personen, vor allen der Schlichter Hamburg, nicht nachgelassen, die Parteien für eine Verständigung zu bearbeiten. Der Erfolg dieses Wirkens blieb nicht aus und nachdem am 4. Januar ein von ihm eingesetztes Schiedsgericht einen Spruch nicht zustande brachte, machte er selbst nochmals am letzten Sonnabend den Versuch, ein neues Schiedsgericht zustande zu bringen. Das gelang und nach eingehender Würdigung der Sachlage, und Beratung fällte das Schiedsgericht nach 5stündiger Tagung folgende Entscheidung:

Da eine Einigung zwischen den Parteien nicht erzielt werden konnte, erging folgender Spruch der Unparteiischen:

1. Der Lohn regelt sich von Beginn der Lohnwoche, indem die heutige Schlichtungsverhandlung fällt, bis einschließlich 12. März 1924 nach den Goldlöhnen, die im Spruch des Hamburger Demobilmachungskommissars vom 2. Dezember 1923 festgesetzt sind. Der Lohn läuft über den 12. März hinaus wöchentlich weiter, sofern nicht 2 Wochen vorher gekündigt worden ist.
2. Von obigem Zeitpunkt an erhält Cuxhaven einen Lohn, der in der Mitte zwischen der Lohnklasse Groß-Hamburg II und der Schleswig-Holstein I liegt.
3. Für die Zeit vom 29. November bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkt verbleibt es bei der tatsächlich durchgeführten Lohnregelung.
4. Die Arbeit ist am Mittwoch, dem 16. Januar 1924 zur gewohnten Zeit wieder aufzunehmen, soweit Witterungs- und Arbeitsmöglichkeit es gestatten.
5. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks und der Aussperrung finden nicht statt. Das Arbeitsverhältnis gilt durch Streiks und Aussperrung als nicht unterbrochen.

Die Parteien haben zu diesem Spruch bis Dienstag, den 15. Januar, mittags 2 Uhr, eine Erklärung an den Unterzeichneten abzugeben, ob sie den Spruch ablehnen oder annehmen.

gez. Dr. Stenzel.

Nach dem Schiedsspruch gelten folgende Löhne bis zum 12. März 1924.

Arbeitergruppe	Im Wirtschaftsgebiet Groß-Hamburg I	Groß-Hamburg II	Schleswig-Holstein I	Schleswig-Holstein II	Schleswig-Holstein III	Schleswig-Holstein IV
Zimmerer	66	64	54	49	44	40
Maurer usw.	64	62	52	47	42	38
Steinträger usw.	60	58	50	45	40	36
Bauhilfsarbeiter	56	54	45	41	37	33
Tiefbauarbeiter	44	43	35	32	30	30

Der Schiedsspruch, der jetzt der Mitgliedschaft zur Abstimmung unterbreitet wird, hat einen Erfolg kaum gebracht. Vor allem fehlt die Regelung der Löhne für die Zeit ab 29. November. Ueber die ganzen 6 Wochen ist ein Strich gemacht worden und es bleibt bei den in dieser Zeit ausgezahlten Löhnen.

Wie weit sich die Bauauftraggeber nun mit den Unternehmern für diese Zeit abfinden, braucht ja nicht Sorge der Arbeiter zu sein.

Aber insofern trägt der Schiedsspruch den Arbeitnehmern Rechnung, als der ab 18. Dezember von Unternehmerseite durchgeführte weitere Abbau abgeschlagen wurde. Gerade diese Bestimmung des Schiedsspruches erscheint der wertvollste Teil zu sein und wird geeignet sein, der Bauarbeitschaft den ersten Lohnabbau mit weniger schmerzlichen Gefühlen ertragen zu lassen.

Es ist Hoffnung vorhanden, daß beide Parteien diesem Schiedsspruch zustimmen, um dem Gewerbe den Frieden für einige Zeit wiederzugeben.

Wird das eintreten, dann haben die Bauarbeiter zwar keinen Sieg errungen, aber sie haben wenigstens einen ehrenvollen Frieden schließen und zugleich einen weiteren Lohnabbau abwehren können.

Die Bauarbeiterschaft muß aber auch diesem Kampfe wieder die einzig richtige Lehre ziehen: Organisiert Euch, haltet Treue zur Organisation, nur dann wird es möglich sein, solche uns immerfort bedrohenden Kämpfe erfolgreich durchführen zu können.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Bezirk Hamburg.

Hilferufe aus deutschen Städten.

Der deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe ist die Zentrale, durch die alle Mittel inländischer und ausländischer Liebestätigkeit fließen. An ihn gehen auch die Berichte und Unterstützungsgesuche der deutschen Gemeinden. Sie kommen aus allen Städten, besonders den Großstädten. Die Zentralstelle hat auch eine Rundfrage an die Oberbürger-

---

Die Erforschung des Vogelzuges.

Von Hans Alexander.

Seit zwanzig Jahren ist man fleißig bemüht, die seltsamen Vorgänge des Vogelzuges auf experimentellem Wege zu ergründen. Der geniale Gedanke des Dänen Mortensen, Zugvögel durch Fußringe zu zeichnen, um ihre Wanderungen festzustellen, wurde von Thienemann, dem Leiter der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, aufgenommen und zu einem internationalen Unternehmen ausgebaut. So sind im Laufe der Zeit in den meisten Staaten Europas Institute entstanden, deren Aufgabe es unter anderem ist, in großer Zahl Vögel zu beringen, von denen eine große Zahl erbeutet wird. Dieser Ringversuch, wie man das Verfahren kurz bezeichnet, hat unser Wissen vom Zuge der Vögel im weitem Maße bereichert.

Die bisherige Annahme, daß unsere Zugvögel im Herbst gen Süden ziehen, trifft nur teilweise zu. Weitaus die meisten Vögel beginnen den Zug in westlicher Richtung und wandern fürs erste nach den Küsten des Atlantischen Ozeans. Von hier aus wenden sie sich südwärts und erreichen über Frankreich und Spanien Afrika. Die Vögel folgen mit Vorliebe auf ihrem westlichen Fluge durch Europa den Gestaden der Ost- und Nordsee. Eine zweite große Zugstraße führt aus dem südöstlichen Europa längs den Küsten des Adriatischen Meeres über Sizilien nach Tunis. So können wir eine westliche Küstenstraße und eine adriatisch-tunesische Zugstraße unterscheiden. Es gibt Vögel, die ihre eigenen Zugwege haben, die sie auch regelmäßig innehalten. So wandern die Störche, die in Deutschland und Osteuropa heimisch sind, über den Balkan, Kleinasien und Syrien nach Afrika, wo sie ihren Zug längs des Niltals bis zur Südspitze des afrikanischen Kontinents ausdehnen. Andere Vögel halten sich gar nicht an bestimmte Zugwege, sondern ziehen in breiter Front über das Festland. Ueberhaupt machen sich in den Zugverhältnissen der Vögel große Unterschiede bemerkbar. Man darf daher nicht ohne weiteres verallgemeinern, sondern es muß der Zug jeder Vogelart besonders erforscht werden, was einzig und allein durch die Vogelberingung möglich ist. Sie hat sich bisher auf 134 Vogelarten erstreckt, deren Zugverhältnisse ausführlich beschrieben sind.

Ferner gelang es mit Hilfe der Luftschiffahrt und Aviatik, wertvolle Beobachtungen über die Höhe des Vogelzuges zu sammeln. Sie zeigen uns, daß die alte Anschauung von einer gewaltigen Zughöhe in vielen tausend Metern weit übertrieben ist. Die größte bisher festgestellte Zughöhe ist 2200 Meter. Meist aber fliegen die Zugvögel sehr viel niedriger, nur wenige hundert Meter über dem Erdboden, häufig sogar ganz niedrig, d. h. nur etwa 20 bis 30 Meter hoch, wie ich es auf der durch ihren großartigen Vogelzug berühmten Kurischen Nehrung beobachten konnte.

Auch die Ansicht, daß die Zugvögel mit großer Geschwindigkeit reisen und in einer Nacht ganze Kontinente überfliegen, trifft nicht zu. Im Gegenteil, recht langsam geht die Reise vonstatten, und in der Regel werden nicht mehr als etwa 200—400 Kilometer an einem Tage zurückgelegt, wobei die Fluggeschwindigkeit gar nicht so groß ist und meistens kaum die Schnelligkeit eines Eisenbahnzuges erreicht. Auch hierfür geben uns erlegte Ringvögel sehr wichtige Anhaltspunkte.

Für die Lösung der Frage nach der Orientierung der Zugvögel, die schwierigste des ganzen Zugproblems, dürfen wir vor allem die Erfahrungen der Tierpsychologie nicht außer acht lassen, die uns zeigen, daß im Seelenleben der Tiere die mechanische und automatische Handlungsweise im Vordergrund steht. Ist doch dem Vogel sogar die Technik des kunstvollen Nestbaues angeboren! Kein Vogel braucht sie erst kennen zu erlernen. Auch wenn er im Brutapparat das Licht der Welt erblickt hat, von Menschenhand aufgezogen ist, niemals ein Nest gesehen hat und nie mit anderen Vögeln in Berührung kam, so erbaut er doch, sobald die Macht der Liebe ihn ergreift, ein ebenso kunstvolles Nest, wie seine Artgenossen in der freien Natur, und genau nach denselben Grundsätzen. Es handelt sich also hier um eine angeborene Fähigkeit. Aehnliche Beispiele ließen sich noch sehr zahlreich aus dem Leben des Vogels anführen. Ebenso wie der Trieb zum Wandern dem Vogel angeboren ist, der, wie z. B. Kuckuck und Segler, bereits im Hochsommer seine Heimat verläßt, wenn sich noch keine Kälte und kein Nahrungsmangel fühlbar machen, so scheint auch die Richtung des Zuges dem Vogel bis zu einem gewissen Grade angeboren zu sein. Mehrere erbeutete Ringvögel, die allein ohne Führung von Artgenossen ihre Reise antraten, bestätigen dies. So entfloh ein in der Gefangenschaft aufgezogener Storch im Oktober und wurde dann im Winter in Süditalien erlegt, das gar nicht im Zuggebiet des weißen Storches liegt, dessen Reiseweg, wie ich schon sagte, über Kleinasien und Syrien nach Afrika geht. Der Vogel hatte zwar den richtigen Weg ohne Führung seiner Eltern nicht zu finden vermocht, hatte aber trotzdem eine ganz zweckmäßige südliche Richtung eingeschlagen. Wir können diese angeborene Zugrichtung nach einer allgemeinen Himmelsrichtung mit grober Orientierung bezeichnen. Die feine Orientierung, das Auffinden eines komplizierten Weges, erfolgt dagegen entweder durch Anleitung oder durch Einwirkung äußerer Reize, wie z. B. durch Wasserläufe oder Meeresküsten gegeben wird, denen die Zugvögel gern folgen.

So hat sich das Experiment in der Vogelforschung glänzend bewährt. Unser Wissen vom Vogelfluge hat weitere Fortschritte gemacht. Besonders die Fragen nach der Schnelligkeit des Zuges der Zugrichtung und der Zugstärke, sowie die Orientierung der Singvögel zeigen sich jetzt in einer ganz anderen und neuen Beurteilung, als es bisher der Fall war. So dürfen wir von der experimentellen Forschungsweise eine völlige Lösung des rätselhaften Problems des Vogelzuges erwarten.

Freie Gedanken.*)

Die sozialen Verhältnisse sind eng verknüpft mit den Produktivkräften. Mit der Erwerbung neuer Produktivkräfte verändern die Menschen ihre Produktionsweise, und mit der Veränderung der Produktionsweise, der Art, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, verändern sie all ihre gesellschaftlichen Verhältnisse.

Marx.

Dem Untergang ist der Staat geweiht,
Den Eisen oder Erz bewachen.

Platen.

Keine Regierung und keine Bataillone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist, selber vor die Haustüre zu treten und nachzusehen, was es gibt.

Gottfried Keller.

In einem Staate ist der einzelne nicht nur für sich, er ist zugleich für alle da, es ist seine Aufgabe, die gesetzliche Freiheit aller, es ist seine Pflicht, die sittliche Grundlage des Staates gegen Gewalt zu schützen.

Lassalle.

Teilnahme am politischen Leben ist die Pflicht eines jeden Bürgers, ihre Nichterfüllung ist zugleich kurzsichtig, undankbar und gemein.

Spencer.

Es ist die Pflicht eines jeden Menschen, von dem Augenblick an, wo er die Fähigkeit eines selbständigen Urteils erlangt, sich um die öffentlichen Angelegenheiten zu bekümmern, weil die ganze soziale Existenz, die ganze soziale Entwicklung des einzelnen in höherem Grade von den Einrichtungen und Zuständen abhängt, die der Gesamtheit der Gesellschaft eigen sind, als von seinem eigenen Wissen und eigener Tüchtigkeit, eigenem Können.

Bebel.

Der ist kein Bürger, der nicht die eigene Sorge vergißt in der Not des allgemeinen.

Grillparzer.

Niemand hat ein Recht zu fordern, daß ein anderer für ihn tue, was er nicht gewillt ist, für den andern zu tun, oder: alle Menschen haben von Natur die gleichen Rechte. Es kann deshalb in einer vernünftigen Gesellschaft nur Altersqualifikationen geben.

Owen.

Die Gesellschaft besteht aus zwei Klassen, die einen haben mehr Essen als Appetit, die andern mehr Appetit als Essen.

Chamfort.

---

*) „Freie Gedanken". Sprüche der Freiheit, Weisheit und Gerechtigkeit von Ernst Preczang. Verlag des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, Leipzig. Ein empfehlenswertes Werk. Preis 2,50 und 3 Mark.

meister über die sozialen Zustände in den Städten veranstaltet, die ein erschütterndes Material zutage brachte. Wir geben hier einige Auszüge wieder:

In dem Bericht aus Dresden heißt es, daß „gegen 700 von den Kindern, die früh zur Schule kamen, **überhaupt noch nichts genossen hatten**, manche nur eine Möhre, ein Stück Rübe oder Kürbis oder eine kalte Kartoffel. Das zweite Frühstück fehlt bei den meisten vollständig. Täglich fallen Kinder in der Schule vor Entkräftung um. Gegen 900 Kinder mußten die Schule versäumen, weil ihnen die Eltern nichts zu essen geben konnten und wegen Mangels an Kleidung und Schuhwerk. In 69 Schulen Dresdens wurden den Kindern zwei Fragen vorgelegt, die ein trübes Licht auf die Nahrungsverhältnisse dort werfen. Es wurde festgestellt, wieviel Kinder in einer Woche wegen **Nahrungsmangels aus der Schule ferngeblieben sind**. Es waren 458. Auf die zweite Frage, wieviel Kinder **wegen Nahrungsmangels erkrankt** oder in der Schule ohnmächtig geworden sind, wurden 238 **Kinder** angegeben. Bei einer ärztlichen Untersuchung in einer Volksschule, die noch zu den besten Dresdens gehört, ergab sich, daß von 1200 Kindern 285 **an hochgradiger Rückgratverkrümmung litten**. Infolge der Unterernährung sind die Muskeln nicht mehr imstande, die Wirbelsäule in aufrechter Haltung zu tragen.

Auch aus andern Städten liegen ähnliche Berichte vor. So schreibt Nürnberg, daß von 7850 Kindern nur 50 gut ernährt, dagegen 6000 schwer unterernährt waren. In Leipzig wurde festgestellt, daß 9 Prozent aller Schulkinder den ganzen Tag ohne warmes Essen auskommen müssen.

Aber auch der **Mangel an Kleidungsstücken** ist sehr gesundheitsschädlich. Bei den Schuluntersuchungen in Hof in Bayern fand man, daß eine große Reihe von Kindern vollständig verschmutzte und zerlumpte Unterkleidung trägt, die aus Mangel an Wäsche nicht gewechselt werden kann. Bis tief in den Winter hinein kam eine Reihe von Kindern noch barfuß in die Schule, da das Schuhzeug fehlte. Verkrüppelung und Tuberkulose sind die Folgen, die sich in immer erschreckenderem Maße zeigen. In Koblenz wurden 1280 Schüler aus verschiedenartigen sozialen Lagen untersucht. 144 Knaben und 88 Mädchen wiesen Zeichen von Rachitis auf. Darunter waren 23,6 Prozent Knaben und 20,3 Prozent Mädchen mit ausgesprochenen Zeichen der Rachitis, 0,8 Prozent Knaben und 19,7 Prozent Mädchen mit schweren, zum Teil bleibenden rachitischen Verkrümmungen des Knochengerüstes sowie rachitische Krüppel und Zwerge.

Die Münchener Fürsorgestelle für Lungenkranke gibt eine Uebersicht über die Ausdehnung der Tuberkulose. Im Jahre 1912 waren von den 711 untersuchten Kindern 26 Prozent tuberkulös. Im Jahre 1923 stieg dieser Prozentsatz auf 73 Prozent. In ganz Deutschland sind die Tuberkulosenheime **für Kinder und Erwachsene überfüllt**. In Hamburg konnten schon seit Monaten lange nicht alle neuen Patienten ein eigenes Bett bekommen.

In dem Bericht aus Chemnitz wurde bei verschiedenen Rundfragen in Schulen festgestellt, daß von 1269 Kindern 706 **kein eigenes Bett hatten**. In 63 Schlafzimmern schlafen je sechs Personen, in 30 Schlafzimmern je sieben Personen, in 10 Schlafzimmern je acht Personen, in 5 Schlafzimmern je neun Personen und in einem Schlafzimmer sogar zehn Personen. Besonders schlimme Fälle waren folgende: 11 Personen hausten in zwei Zimmern mit vier Betten und sieben Personen in zwei Zimmern mit zwei Betten.

Bei dieser Rundfrage traten auch noch einige sehr schwere Fälle von Nahrungsmangel zutage. In einer Familie von vier Personen gab es **weder ein Frühstück noch ein Mittagbrot**. Zum Abendessen hatte man nur ein Margarinebrot. In einer andern Familie von drei Personen gab es morgens ebenfalls nichts, mittags etwas geborgtes Brot und abends Kohlrüben. Das Wort „Fleisch" kommt bei diesen Statistiken kaum vor. Nudeln, Kartoffeln mit Salz, trockenes Brot, Körnerbrei und Suppen sind oft das einzige von denen sich Familien von oft acht bis neun Personen ernähren müssen.

Es ist erklärlich, daß bei solchen Zuständen die Volksgesundheit aufs schwerste gefährdet wird. Die Sterblichkeitsziffer steigt und die Geburtenziffer fällt. In Berlin ist nach einer Feststellung der Stadträtin Wegl die Geburtenziffer auf ein Drittel gesunken. Dresden berichtet, daß Todesfälle infolge Verhungerns, Selbstmorde aus Hunger und Verzweiflung von Tag zu Tag zunehmen. Den Müttern fehlt die Milch, um ihre Kinder zu stillen, und so siechen sie dahin. Ueberallhin wendet man sich um Hilfe. — Und das alles hat der Krieg gebracht.

Staatliche Büchereien.

Für die staatlichen öffentlichen Bibliotheken (Stadtbibliothek Bücherhalle, Landeswanderbücherei) wurden für den Rest des Rechnungsjahres 1923 mit Wirkung vom 10. Januar 1924 für Verstärkung des ordentlichen Vermehrungsfonds und Buchbinderarbeiten **7500 Gold-Mk. nachbewilligt**.

Die Gebühren wurden vom 1. Januar ab auf Goldmarkbasis neu geordnet. Die Leihgebühr beträgt:

1. für die Stadtbibliothek Halbjahrskarte 1 G.-Mk.
2. für die Bücherhallen 0.50 G.-Mk. für je 10 Bände
3. für die Landeswanderbücherei 0.30 G.-Mk. für je 12 Bände.

Kleinrentner und Erwerbslose sind wie bisher von dieser Gebühr befreit; Schüler, Volkshochschüler und Studierende zahlen halbe Gebühren. Die Benutzung der Lesesäle ist nach wie vor unentgeltlich. — Die Erinnerungs- und Mahngebühren sind gleichfalls auf Goldmarkbasis neu festgesetzt.

Die Arbeitszeit im Bankgewerbe.

Die 54-Stundenwoche in Berlin.

Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister trotz des Protestes sämtlicher Angestelltenorganisationen den für das Bankgewerbe gefällten Schiedsspruch vom 29. Dezember vorigen Jahres für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch sieht die 54-Stundenwoche sowie eine Gehaltsstaffelung von 72 bis 210 Mark vor. Wie der Allgemeine Verband hierzu weiter erklärt, will er neben gewerkschaftlichen Maßnahmen auch das Eingreifen der sozialdemokratischen Partei im Reichstag zu erreichen suchen, da dieser und ähnliche Schiedssprüche nach seiner Auffassung gegen den § 1 der Arbeitszeitverordnung verstoßen, die grundsätzlich die Beibehaltung des 8-Stundentages vorsieht.

Eisbericht.

(Vom 12. Januar.)

Die milde Witterung der letzten Tage, zusammen mit dem leichten südlichen Wind hat die Eisverhältnisse auf den Zufahrtsstraßen nach Lübeck noch weiter verbessert, so daß Schwierigkeiten irgendwelcher Art weder von Kiel, noch von Dänemark und vom Osten her bestehen. Die Lübecker Bucht führt nur noch strichweise Treibeis, während der Travemünder Hafen aufwärts bis zur Stulpe schon so gut wie eisfrei ist.

Das auf der weiteren Trave und im Lübecker Seehafen befindliche Eis ist völlig verbröckelt und bietet der Schiffahrt kein Hindernis.

Die Schiffahrt auf Lübeck nimmt hiernach ihren regelmäßigen Gang.

Die Dichterabende, die unsere staatliche Büchereiverwaltung im Rahmen der Volkshochschulveranstaltungen im Oktober vorigen Jahres mit erfreulichem Erfolg ins Leben gerufen hat, werden im laufenden Vierteljahr fortgesetzt werden. Um möglichst weiten Kreisen auch der unbemittelten Bevölkerung die Teilnahme an diesen Einführungen in Meisterwerke neuerer Literatur zu ermöglichen, sind die Zulassungsbestimmungen nunmehr neu geregelt. Eingetragene Hörer der Volkshochschule sind, wie früher, bei den Sonnabendvorträgen, von der Gebühr ganz befreit. Von den übrigen Teilnehmern wird zur Deckung sachlicher Unkosten nur ein Beitrag von 1 Goldmark für die ganze Vorlesungsreihe (12 Abende) bzw. von je 10 Pfennig für den einzelnen Abend erhoben. Am kommenden Mittwoch, den 16. d. Mts., 8 Uhr abends, beginnt die Vortragsreihe (Mengstraße 28, Lesehalle) mit Vorträgen aus Heine und Gottfr. Keller. Am Mittwoch, dem 23. d. Mts., trägt Dr. Vieth aus sozialen Dichtungen Richard Dehmels vor. Die weitere Vortragsfolge ist an den Schwarzen Brettern der Büchereiverwaltung angeschlagen. Vorherige Anmeldung (5—8 Uhr) ist wegen der Platzfrage dringend erwünscht.

pb. **Erwischter Dieb.** Wie berichtet, ist vor einigen Tagen vom Flur einer Ausspann-Wirtschaft eine Kiste Margarine und eine Kiste Pallabona gestohlen worden. Als Täter wurde ein Arbeiter aus Schwerin ermittelt, als er im Begriff stand, die Kiste Pallabona an den Mann zu bringen. Die Kiste Margarine hatte er weit unter dem reellen Wert bereits an einen in der Dornestraße wohnhaften Händler verkauft. Dieser wurde wegen Hehlerei festgenommen.

pb. **Wegen schwerer Körperverletzung** wurde ein schwedischer Matrose festgenommen. Er hatte in einer Wirtschaft der Beckergrube ein dort anwesendes Mädchen, mit dem er zusammen gezecht hatte, eingeladen, mit ihm zu kommen. Als der Seemann dem Mädchen zu stürmisch wurde, suchte es bei einem in der Wirtschaft mit anwesenden deutschen Gast Schutz. Hierüber geriet der renitente Seemann derartig in Zorn, daß er über den Beschützer, als dieser mit dem Mädchen die Wirtschaft verließ, herfiel und ihm mehrere gefährliche Verletzungen beibrachte.

pb. **Billiges Brennholz.** In letzter Zeit wurden auf der Wakenitz nach und nach 6 große Strompfähle abgesägt und gestohlen, wahrscheinlich, um als Feuerholz verwandt zu werden. Nunmehr gelang es, einen im Wasserweg wohnhaften Heizer dabei zu ertappen, als er wiederum einen abgesägten Pfahl auf einem Schlitten fortschaffen wollte. Der Mann gab zu, schon zweimal Strompfähle gestohlen zu haben. Durch diese Diebstähle ist dem Staate ein nicht geringer Schaden zugefügt, da dieser gezwungen ist, außer der Neusetzung der Pfähle auch die unter Wasser befindlichen Stumpen auszuziehen.

pb. **Diebstähle.** Aus einem verschlossenen Stall in der Sadowastraße wurde ein Fahrrad, Marke Diamant, eine Militär-Joppe, ein Paar Militär-Schaftstiefel und ein Paar Militär-Schnürschuhe gestohlen. — Von einem Hausflur in der Mengstraße wurde eine Kiste mit Geschäftspapieren einer hiesigen Firma aus dem Jahre 1922 gestohlen.

pb. **Herrenlose Kühe.** Anfangs vorigen Monats wurden versehentlich zwei schwarzbunte hochtragende Kühe aus der hiesigen Nutzvieh-Halle geführt und im Stall eines hiesigen Geschäftsmannes untergestellt, ohne daß sich bisher der rechtmäßige Eigentümer der Kühe gefunden hätte. Dieser wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Jungsozialisten! Heute 7½ Uhr: Marienschule. Erscheinen Pflicht. D. V.

Stadttheater. Die Intendanz macht darauf aufmerksam, daß die Einzeichnungslisten zu den literarisch-musikalischen Abenden im Beynhaus in der Kanzlei des Stadttheaters ausliegen.

Hansa-Theater. Die Lübecker Lokal-Operette „Muschi" wird wohl noch mehrere Abende den Spielplan beherrschen. Der 1. Akt spielt vor der Bahnsteigsperre des Lübecker Bahnhofs und der 3. Akt in der Fledermaus. Der neueste Modetanz „Java-Trott" im 3 Akt wird von Hertha Witt und Gerd Charlier getanzt. Henry Bahl als Privatier Hansen und Asta Hofer als seine Haushälterin Gesa bildete das humoristische Element.

Angrenzende Gebiete.

Kiel. Zwischenscheine der Provinz Schleswig-Holstein. Auf Grund ministerieller Ermächtigung nimmt die Provinz Schleswig-Holstein zugleich für die zugehörigen Kreise, Städte und Landgemeinden eine Goldanleihe im Betrage von höchstens 1 500 000 Mark auf, deren Zwischenscheine bis zur Ausfertigung und Begebung der Anleihe selbst zugleich den Zweck eines hochwertigen Zahlungsmittels erfüllen und ein Anrecht auf eine wertvolle, sichere Kapitalsanlage ohne sonstige Unkosten bieten. Die Zwischenscheine lauten über fünf, zehn und fünfzig Goldmark; sie haben die Größe der Rentenmarkscheine und tragen die Unterschriften des Landeshauptmanns Pahlke und der Provinzialausschußmitglieder Dr. L. Ahlmann und Adam neben dem Siegel des Provinzialverbandes. Die Provinz haftet für diese Schuld mit ihrer Steuerkraft und mit ihrem gesamten Vermögen. Die Scheine gelangen schon in den nächsten Tagen in den Verkehr. Mit Genehmigung der Reichs- und der preußischen Landesregierung werden diese Zwischenscheine bei den Kassen der Reichsbahn, Reichspost und Reichsfinanzverwaltung sowie allen preußischen staatlichen Kassen in Zahlung genommen werden.

Bremen. Großfeuer auf der A.-G. Weser. In der Nacht auf Sonnabend entstand in der Schiffstischlerei und -Zimmerei auf den Werftanlagen der A.-G. Weser ein Schadenfeuer das sehr rasch einen großen Umfang annahm und in kurzer Zeit die Schiffstischlerei und -Zimmerei vollständig einäscherte. Der angerichtete Sachschaden ist erheblich und für die Werft besonders deshalb unangenehm, weil in den beiden zerstörten Betrieben Ausrüstungsteile (Möbel usw.) in Arbeit waren, die für die in nächster Zeit abzuliefernden Dampfer Koblenz und Trier bestimmt waren.

Bremerhaven. 1200 Kinder beschenkt. Sonnabend fand an Bord des Dampfers „America" der United States Lines

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft

Hundestr. 49/51 Fernruf 2451

bietet sicherste Gewähr für 10561

preiswerte, pietätvolle Ausführung aller Bestattungen.

Die Amsel.

Von Emil Rath.

Er hob noch einmal den Kleinsten empor, streichelte ihn plumpzärtlich über die farblosen Wangen, küßte ihn und die hagere Frau, nicht anders als er es jeden Morgen getan, da er noch zur Arbeit gegangen. Er griff zur Mütze, winkte noch einmal die halbe Treppe hinauf und tappte mit schwerem Schritt die schmutzigen drei Treppen hinunter — das Herz so schwer wie sein Schritt.

Als er aus der Haustür trat, fuhr ihm der Januarwind mit hartem Stoß in das müde Gesicht, daß er die Mütze fester über die Ohren zog und die Hände tiefer in die Taschen versenkte. Und ging in Gedanken die verlassene Straße entlang. Wohin? Er hatte nicht einmal daran gedacht, wohin. Wußte nur das Eine: daß er diesem elenden Leben ein Ende machen wollte. Machen mußte. Den stillen Jammer daheim Tag für Tag ansehen, seit er arbeitslos war und nicht einmal soviel Geld nach Hause brachte, daß es für das trockene Brot reichte. Er ballte die Fäuste in der Tasche. Sah in behagliche, selbstzufriedene Gesichter gutgekleideter Menschen, die an ihm vorübergingen, und fühlte einen harten, stechenden Haß in der Brust emporsteigen.

Warum gerade er? Er dachte einen Augenblick daran, daß gleich ihm Tausende auf der Straße lagen, daheim mit den Ihren darbten, hungerten, frören, aber dann trotzte er auf: Warum gerade er? Warum gerade er?

Sein Schritt wurde hastiger. Er ging gerade vor sich hin, der Peripherie der Stadt zu. Die Häuser wurden spärlicher. Hier und da noch ein grauer Fleck, ein steiles Aufspringen — dann lag vor ihm freies Feld, über das ungehemmt der eiskalte Wind jagte und ihm das Wasser in die Augen trieb. Bald nahm ihn ein kümmerlicher Laubwald auf. Hier lag dichter Schnee, schmale, wenig ausgetretene Schneepfade führten zu einer morschen Bank auf einer kleinen Anhöhe. Er brach auf die Bank nieder wie ein zu Tode gehetztes Tier. Seine Gedanken gingen nun im Kreis. Ein Ende machen! Ein Ende machen! Er hob den müden Blick, schaute über ein kleines Tal mit niedrigen, schneeverhangenen Wachholderbüschen, hie und da eine kleine überglaste Tanne, und im Talgrunde ein gefrorener See, in dessen Eis sich trübgelbe Wintersonne spiegelte.

Er aber dachte nur das Eine: Ein Ende machen! Nicht Tag für Tag sich wieder vom Jammer zernagen lassen. Mochten für die Seinen jene sorgen, die im Ueberfluß liebten.

Etwas Schwarzes flatterte und trippelte durch den Schnee: eine Amsel, mit aufgeplustertem dicken Gefieder, leuchtend gelben Schnabel, tänzelte im Schnee auf und ab, scharrte, bückte sich, kam ganz nahe an die Bank, sah ihn ohne Scheu an . . . und ließ leises, süßes Flöten in den Schnee tropfen.

Da löste sich in dem Mann der harte Haß. Er weinte. Die Vogeltöne zauberten vor sein Auge grünen Wald, blauen See, blühende Gärten . . . und da wußte er, daß auch dieses Weh ein Ende haben werde, daß auch dieser Schnee schmelzen würde. Er hob das Haupt freier, schaute liebevoll den kleinen schwarzen Vogel an . . . und schritt mit langem, schwingendem Gang in die verschneite Stadt zurück.

Lachen links!

SPD. Unser neues sozialistisches Witzblatt „Lachen links" wird am 11. Januar zum erstenmal erscheinen. Die erste zwölf Seiten starke Nummer bringt u. a. Originalarbeiten der Maler und Zeichner H. Baluschek, Heinrich Zille, Karl Holk, H. Abeking usw., literarische und satirische Beiträge von Arno Holz, Paul Zech, Mich. v. Lindenhecken, Fr. Wendel usw. Das Programm des Blattes liegt ausgedrückt in einem Spitzengedicht des leitenden Redakteurs, Gen. Erich Kuttner, das folgendermaßen lautet:

Wir konnten einmal lachen, ein verschollener Klang.
Dennoch: Trübsal blasen ist aller Laster Anfang!
Wenn dazumal aus dem rechten Reichstagseck
Schnurrbartgesträubt ein monokliger Geck
Aufsässerrie, um mit Junkerallüren
Seinen Hohlkopf nach außen zu projizieren, —
Als Echo las dann das Volk im Berichte
Schmunzelnd rings:
(Lachen links).
Auch dies Lachen machte Geschichte!

Wirklich, Freunde, wir waren verreckt
Bei allerunterthänigstem Respekt
Vor Majestäten, Altar und Thron
Ohne die zwerchfellerschütternde Abreaktion.
Wir hätten im Ekel ersticken müssen,
Uns verzweifelnd die Finger zerknicken müssen,
War als Erleichterung nicht aufgestiegen
— Selten verging's —
Lachen links!
Auch dies Lachen half uns siegen!

Das Lachen tötet heut nicht mehr — gewiß;
Sonst säßen sie längst im tiefsten Verschiß,
Die Hilleriche, die Helfferiche,
Die Wilhelms und Eitel-Schieberiche.
Doch wir wollen deshalb nicht stumm sein.
In jeder Antwort soll Witz und Mumm sein;
Ein fröhliches Glucksen der Geisteskaraffe
Hellauf spring's,
Lachen links!
Auch dieses Lachen ist eine Waffe.

Eine Waffe. Die erste, doch nicht die letzte.
Wer sich genießend nur hier ergötzte,
Hat nicht den Sinn uns'res Tuns begriffen.
Lippen gespitzt heißt hier: gepfiffen!
Heiterkeit soll dir die Seele reinigen,
Doch mit des Wollens Ernst sich vereinigen.
Schleif dein Schwert bei des Lachens Musik,
Doch dann schwing's!
Hiebe links!
In Staub die Feinde der Republik!

„Lachen links" kann durch alle Postanstalten und die Buchhandlung des Lübecker Volksboten bezogen werden (Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.)

Geteilte und ungeteilte Arbeitszeit. Die Frage, ob die ungeteilte Arbeitszeit (mit einer halben Stunde Mittagspause) oder die geteilte Arbeitszeit (mit drei Stunden Mittagspause) mehr zu empfehlen ist, hat in vorigem Jahre Georg Windsheimer zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht und berichtet darüber in den Leipziger „Psychologischen Arbeiten". Es wurden Stichproben von beiden Arbeitsverteilungen genommen und auf die Ermüdungswirkung hin geprüft. Auffallend war die starke Erhöhung der Leistungen, die bei der ungeteilten Arbeitszeit nach der kurzen Mittagspause eintrat. Windsheimer führt diese günstige Wirkung auf den Fortfall stärkerer Verdauungstätigkeit zurück, teils aber auch darauf, daß in der kurzen Pause der Gedanke an die Notwendigkeit, in der Arbeit fortzufahren, gar nicht aus dem Bewußtsein entschwand und demgemäß die Einstellung auf die neue Tätigkeit rasch und reibungslos von statten ging. Ein abschließendes Urteil kann auf Grund dieser immerhin mehr vorläufigen Versuche noch nicht gegeben werden. Man wird die Beobachtungen erst noch vermehren müssen. m.

Die erste Operette im Rundfunk. Im Laufe dieser Woche wird im Thaliatheater in Berlin zum erstenmal die neue Operette von Lehar „Fresquita" zur Aufführung kommen. Dieses Ereignis wird sich die „Radio-Stunde" für ihre Interessenten zunutze machen. Ein groß angelegter technischer Apparat ist bereits im Bau befindlich, um den vollen Inhalt der Operette aufzufangen und dann über die Sendstation im Bog-Haute den dem Rundfunk angeschlossenen Teilnehmern zu Gehör zu bringen. Es ist das erstemal, daß auf diesem neuartigen Wege eine Operettenaufführung in Deutschland durch den Rundfunk zur Verbreitung gelangt.

eine Beschenkung von 1200 Kindern aus Lehe, Bremerhaven und Geestemünde statt. Nach einer Feier in der großen Halle der United States Lines, an die sich eine Bewirtung schloß, wurden die Kinder auf die „America“ geführt, um die Liebesgaben in Empfang zu nehmen, für die die Besatzung 1100 Dollars gesammelt hatte. Im Verlaufe der Feier wurden auch eine Reihe Drahtungen aus Washington und Neuyork verlesen. Der Gouverneur des Staates Neuyork, Smiths, drahtete: „Wenn kleine Kinder leiden, kann es keinen Unterschied der Rasse, des Glaubens und der Nationalität geben. Mein Herz schlägt für die Kinder, die das Opfer des großen Krieges waren. Mögen die Kinder, die an Ihrem Feste teilnehmen, Glück und Freude finden.

Gewerkschaften.

Taff Vale in zweiter Auflage? Es dürfte vielleicht nicht vielen in Deutschland bekannt sein, daß die englische Arbeiterpartei, die bei den jüngsten Wahlen einen glänzenden Sieg erfochten hat und berufen ist, die Regierung zu übernehmen, einem Gerichtsurteil des obersten englischen Gerichtshofes ihre Entstehung verdankt. In einem Prozeß wurde im Jahre 1899 eine Gewerkschaft haftpflichtig gemacht für die wirtschaftlichen Schäden, die den betreffenden Unternehmern infolge einer Arbeitseinstellung entstanden waren. Dieses Urteil, bekannt unter dem Namen Taff Vale, bedeutete praktisch die Abwürgung der Gewerkschaften. Um sich gegen diese Praxis zu wehren, beschlossen die Gewerkschaften Englands, bei Parlamentswahlen selbständig vorzugehen. Es ist ihnen auch gelungen, in der darauffolgenden Legislaturperiode ein Gesetz zur Annahme zu bringen, das eine Wiederholung derartiger Urteile ausschloß. An dieses Urteil wird man durch ein Urteil des Landgerichts II Berlin erinnert. Ein holländischer Kaufmann hat gegen die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und Anwärter und deren Führer Menne, Tänzer und Scharfschwerdt Klage auf Ersatz der Hotelkosten erhoben, die ihm durch den Streik erwachsen waren. Das Landgericht hat die Beklagten gesamtverbindlich zur Zahlung verurteilt, wobei es in eingehender Begründung das von den Beklagten in Anspruch genommene Recht zum Streiken verneinte. Ob, nach Ansicht des Landgerichts, die Eisenbahner ein Recht zur Arbeitsniederlegung nicht haben, ist nicht von entscheidender Bedeutung. Entscheidend ist, daß nach dem als Kuriosum zu betrachtenden Urteil nicht die Eisenbahnverwaltung für einen Schaden haftbar ist, der durch eine Betriebsstockung entstanden ist, sondern die Organisation der Eisenbahner. Ein derartiges Urteil, wenn es rechtskräftig und in die Gerichtspraxis übernommen würde, könnte zu allerlei hübschen Konsequenzen führen. Vorläufig halten wir eine derartige Möglichkeit jedoch für ausgeschlossen und begnügen uns damit, das Urteil als Ausfluß weltfremder Rechtsprechung niedriger zu hängen.

Zehnstundentag in der Zementindustrie. Für Christliche und Hirsche. Der Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Zementindustrie läßt durch die Telegraphen-Union triumphierend verkünden, daß er mit dem Zentralverband der christlichen Fabrik- und Transportarbeiter und dem Gewerkverein für Fabrik- und Handarbeiter (Hirsch-Duncker) ein Arbeitszeitabkommen vereinbart hat,

„wonach ein weiteres Glied der großen Rohstoffgewerbe zum Zehnstunden-Normalsarbeitstag übergeht. Die freien Gewerkschaften haben sich von diesen Verhandlungen ausgeschlossen.“

Wenn die Christen und Hirsche ihren Organisationen nur durch einen „Zehnstunden-Normalarbeitstag“ und das in der Zementindustrie, aufhelfen zu können glauben, dann ist es schlimm um sie bestellt. Nicht sie, sondern das Unternehmertum hat den Vorteil von diesem Verrat der Arbeiterinteressen.

Merkwürdige Naturalentlohnung. Eigenartige Entlohnungsmethoden werden aus dem Ruhrgebiet gemeldet. Obwohl die Mark bis jetzt stabil ist, scheint man zur Lohnzahlung in Naturalien zurückkehren zu wollen. Die **Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G.** hat, wie die Verwaltung den Arbeitnehmervertretern mitteilt, einen größeren holländischen Kredit zur Fortführung ihres Betriebes erhalten. Für einen erheblichen Teil dieses Kredits mußte die Gesellschaft nach den Bedingungen des Kreditabkommens Lebensmittel in Holland ankaufen. Aus diesem Grunde sieht sie sich veranlaßt, den Arbeitern einen Teil des Lohnes, etwa ein Viertel, in Lebensmitteln auszuzahlen. Der Bericht verrät leider nicht den Namen der holländischen Gesellschaft, die den Kredit gegeben hat. Die Annahme, daß es ein dem Stinnes-Konzern, zu dem Deutsch-Luxemburg gehört, nahestehendes Unternehmen ist, läßt sich daher nicht nachprüfen. Trifft sie zu, dann würde hier mit den Lohngeldern der Arbeitnehmer eine lukrative Einfuhr betrieben und obendrein dem Handel und den Konsumgenossenschaften eine unlautere Konkurrenz gemacht. Empfehlenswert wäre eine Feststellung, ob die als Lohn gewährten Lebensmittel nicht anderwärts im Preise billiger zu haben sind. Ein Anlaß, zur Naturalentlohnung zurückzukehren und den Arbeitern Lebensmittel an Lohnes Statt zu geben, während sie vielleicht mit ihrem Lohn andere Waren kaufen wollen, liegt für die Arbeiter jedenfalls jetzt weniger als jemals vor.

Vermischte Nachrichten.

Vom Sektgelage zum Polizeigefängnis. In einem vornehmen Weinlokal am Kaiserdamm in Berlin bestellten zum Silvesterabend zwei Herren von elegantem Auftreten einen größeren Tisch mit 16 Plätzen. Nach und nach besetzten ihn sieben Herren und acht junge Damen. Der eine leere Stuhl und die überzählige Dame bewiesen, daß noch ein Gast fehlen mußte. Man ließ den Sekt kalt stellen, rührte ihn aber noch nicht an, da man den fehlenden Gast immer noch erwartete. Endlich jedoch gab man das Warten auf, und die Silvesterfeier begann. Die Feier war im besten Gange und die Stimmung schon gehoben, als statt des achten Gastes zwei andere Herren unauffällig an den Tisch herantraten und die Gesellschaft zu einer anderen Veranstaltung einzuladen schien. Man bezahlte die Zeche und brach gemeinsam auf. Die Fahrt ging aber nicht zu einem neuen Vergnügen, sondern nach dem Alexanderplatz ins Polizeipräsidium. Die Sistierten waren Einbrecher, die es seit geraumer Zeit im Westen Berlins unheimlich getrieben hatten. Der Hauptführer Woppermann war leider zu der Feier nicht erschienen, und so entging er vorläufig der Verhaftung. Die Verbrecher pflegten in allen guten Lokalen von Berlin W. ständig zu verkehren, und so erfuhren sie leicht, wann die Wohnung dieses oder jenes Kaufmannes vom Kurfürstendamm unbewacht war. Nicht selten eilten die Verbrecher mit ihrer Beute aus der einen Wohnung gleich in eine andere. Der Bande konnten bereits 40 Einbrüche nachgewiesen werden.

Raubzug im Stettiner Stadttheater. Mit großer Verwegenheit arbeiteten Einbrecher, die die Garderobenräume des Stettiner Stadttheaters einer sachgemäßen Untersuchung unterzogen. Sie öffneten nicht weniger als sieben verschlossene Türen und erbeuteten etwa 150 Kostüme, seidene Strümpfe, Lackstiefel sowie die gesamte Ballettausstattung der Opern „Elsa“ und „Rosenkavalier“. Auch Privatgarderobe von Schauspielern und zwölf Hühner des Hausmeisters hießen sie mitgehen.

Die Opfer der Sturmflut im Kanal. Nach Meldungen von der englischen, irischen und französischen Kanalküste hat die Sturmflut im Kanal sechs Todesopfer gefordert. Zwischen Dublin und Biarritz treibt eine Unzahl von Schiffen, besonders kleineren Fischdampfern usw., in Seenot. In St. Nazaire wurden die Landungsstege hinweggerissen, der Strand unterwaschen und Steine im Gewicht von mehreren Zentnern über hundert Meter weit fortgeschleudert. In Royen wurde ein kleiner Dampfer aus dem Hafen auf den Strandboulevard geschleudert. Nach einer Berechnung der Havas-Agentur sind während der Springflut, die die bretonische Küste heimgesucht hat, 21 Personen ums Leben gekommen und es wurden mehr als 100 Fischerbarken zerstört.

Wie 1824! In Petersburg ist eine Ueberschwemmungskatastrophe eingetreten, die von den Zeitungen als eine der schwersten seit langer Zeit bezeichnet wird. Riesige Eismassen strömen aus dem Ladoga-See in den Finnischen Meerbusen und bilden stellenweise bedrohliche Eisstauungen. In Petersburg sind selbst die Stadtviertel überschwemmt, die in dem von Puschkin geschilderten Ueberschwemmungsjahr 1824 verschont blieben.

Eisblockade. In Schweden, wo der Winter diesmal sehr früh mit einer außergewöhnlichen Kälte eingesetzt hat, droht jetzt, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm berichtet wird, die Stillegung der nördlich von Stockholm belegenen Häfen an der Ostküste durch Packeis. Eine Anzahl Dampfer, die noch in den letzten Tagen Lasten an Bord genommen hatten, dürften nur mit Hilfe der großen Stockholmer Eisbrecher die Häfen verlassen können. Der Stockholmer Hafen kann nur von größeren Dampfern trotz der Eisbrecher erreicht werden. In südschwedischen Häfen ist die Lage einstweilen noch etwas günstiger. In schwedischen Schiffahrtskreisen befürchtet man, daß die Blockierung der schwedischen Häfen bei Fortdauer der Kälte sehr zunehmen wird. Auch an der etwas günstiger liegenden Nordküste tritt starke Packeisbildung auf. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Dänemark. Der ganze Sund ist mit Eismassen angefüllt und Seeland ist augenblicklich landfest mit Schonen. Eine Menge von Dampfern sitzt im Sund fest. An dieser Stelle sind augenblicklich die größten Schwierigkeiten, und der Eisbrecher „Baederen“ mußte durch das feste Eis zwischen Hveen und Kopenhagen einen schweren Weg machen, um die Schiffe zu befreien, die sich selbst nicht helfen konnten. Der Aarhus-Dampfer geht noch planmäßig ab und der Aalborg-Dampfer kann seine Touren noch machen. Auch im Kattegatt beginnt sich festes Eis anzusammeln, gegen das die Schiffe nur schwer ankommen.

Einsturz einer Fabrik in Bradford. Donnerstag brach in Bradford im vierten Stock einer Weberei der Fußboden unter der Last von vier Maschinen durch und stürzte in das darunter liegende Stockwerk, das ebenfalls durchschlagen wurde, so daß schließlich das ganze Gebäude zusammenstürzte und die darin befindlichen 46 Arbeiter verschüttet wurden. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig. Am Nachmittag war es gelungen, zwei Tote und sieben Verletzte aus den Trümmern hervorzuziehen.

Wie Rußland die Frage der Vaterschaft löst. Eine originelle Lösung der in der Gesetzgebung aller Völker vielumstrittenen Frage der Vaterschaft hat man nach dem „Vorwärts“ im bolschewistischen Rußland gefunden. Nach der „Prawda“ hat die Sowjetregierung folgende Verfügung erlassen: Wenn der Beweis erbracht ist, daß eine Frau zu mehreren Männern intime Beziehungen unterhalten hat, so macht das Gericht jeden dieser Männer für die Vaterschaft verantwortlich, und jeder einzelne wird zu den Unterhaltungskosten des Kindes einen Teil beizutragen haben. Man hat es also hier mit einer Vaterschaft in Gestalt einer Kommanditgesellschaft zu tun. Diese Frage wird in Rußland noch dadurch kompliziert, daß die Zahl der Ehescheidungen ständig in beängstigender Weise wächst. Man kann sagen, daß die Scheidung hier geradezu als Sport betrieben wird, und die Fälle sind durchaus nicht selten, in denen Mann und Frau in einem Jahre mehrere Ehen eingehen. Eine Woche ehelichen Zusammenlebens genügt oft, um den Wunsch nach einer Abwechslung zu wecken. Wenn das einen Fortschritt bedeutet, so ist es ein Fortschritt in dem Sinne, daß der Begriff der Familie in Rußland bald nur noch die Erinnerung an eine fernliegende Zeit bedeuten wird.

Theater und Musik.

Stadttheater. Auf Anstellung gastierte am Sonnabend Fräulein Hildegard von Zedwitz. Ihre Rhodope zeigte besonders im ersten Teil des Dramas eine fein ausgearbeitete Wiedergabe, die das Zarte, Mimosenhafte dieser Hebbelschen Frauengestalt erschöpfend zum Ausdruck brachte, allerdings auch in der Darstellung der in ihrer Ehre zu tief verletzten Frau diese Weichheit vorherrschen ließ. Sie wußte jedoch den uns heute etwas problematisch anmutenden Frauencharakter unserem Verständnis so nahe zu bringen, daß man ihrer sympathischen, feinfühlenden Verkörperung mit lebhaftem Interesse folgen und ehrlich in den starken Beifall einstimmen konnte.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 12. Januar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Wochenschluß brachte wenig Anregung und wenig Geschäft, die Tendenz war stetig. Preise in Rentenmark per 1000 Kilo: Weizen 156—164, Roggen 140—144, Hafer 120—124, Wintergerste 155—160, Sommergerste 165—170 ab inländ. Station einschließl. Vorpommern, ausländ. Gerste loko 165—167, Mais loko 170—176 frei Kaiwaggon. Oelkuchen hatten etwas lebhafteres Geschäft.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Futtergetreidehandels. Hamburg, 12. Januar. Hafer 9,00, Mischfutter 8,00, Häcksel 8,75, Wiesenheu gebündelt 5 Mk., Preßstroh 8,75 (alles per Zentner in Rentenmark).

Amtlicher Teil

Versammlung der Bürgerschaft

Montag, d. 21. Januar 1924, abends 6 Uhr.

10567) **Der Wortführer: G. Ehlers.**

Nichtamtlicher Teil

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme unserer lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Janasch für die trostreichen Worte sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank. (10569

K. Vogelsang u. Familie.

Jüng. Mädchen für morg. u. vorm. gesucht. Dr. Nathan, Overbeckstraße 31. 10553

Jg. Witwe, 24 J., sucht Beschäftigung, ganz gleich welcher Art. Ang. unter C 585 a. d. Exp. (10541

Eine kl. 3-Zim.-Wohng. geg. gr. 2-Z.-W. z. tausch. Ang. unt. C 584 a. d. Exp. (10555)

Gef. leeres Zimmer f. ält. Frau mit kl. Kochgelegenh. Ang. Vorbeckstraße 3a. 10554

Gaslampe, Gasherd u. Brathaube zu verk. (10556 Heimnätten (Vorwerk).

Sitz- u. Liegewagen zu verk. Alexanderstr. 5. (10563

Wachsamer Schäferhund zu verk. (10551 **Hering,** Hundestr. 96. 1

500 Goldm. als Hypothek gef. Brandk. 9200 Mk. Ang. unt. C 586 a. d. E. (10540

Eine Meerschaumpfeife verloren von der Schlumacherstr. bis z. Fischergrube 2. Der ehrliche Finder wird gebeten sie abzul. Fischergr. 2. (10559

Gefunden

Ein neuer Damenstiefel. Abzuholen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 10578)

Unterricht

für Damenschneiderei. 1/4- u. 1/2jahrl. Kurse auch Abendkurse erteilt (10571 **E. Baisch,** Johannisstr. 26.

Verlobungsringe, Taschen- und Weck-Uhren empfiehlt **Willi Westfahling** 32 Holstenst. 3. (10562)

FELLE

Füchse, Marder, Iltisse, Dachse, Eichhorn, Wiesel, Katzen, Maulwürfe, Gasen. Kanin usw. kom.

HAARE

kaufen höchstzahlend

Gebr. Wagner

Hauptwachtsgrube 26, Holstenstraße 8. (10471 Fernsprecher 8414.

Biochemischer Verein, Lübeck.

Zur Aufklärung.

Wir geben unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern unseres Vereins hierdurch bekannt, daß wir mit der Neugründung unter dem Namen **„Biota“** nichts zu tun haben.

Unser Verein besteht nach wie vor unter dem Namen

Biochemischer Verein, Lübeck

weiter.

Die von uns vertretene richtige Heilmethode nach den von Dr. med. Schüßler erprobten Grundsätzen und Erfahrungen wird nach wie vor nur in unserem Verein gepflegt.

Unser Vereinslokal befindet sich nach wie vor im Hause der Turnerschaft, an der Mauer. Daselbst finden auch Beratungen und Auskunfterteilung an jedem Montag von 4—6 Uhr, unsere Mitgliederversammlungen jeden 2ten Freitag im Monat abends 8 Uhr statt.

Im übrigen verweisen wir auf die besondere Notiz in dieser Zeitung.

Der Vorstand.

10558) Richard Göhr, Vorsitzender.

Visitenkarten

werden angefertigt bei

Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Sozialdemokratisch. Verein Lübeck.

Dienstag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52.

Tagesordnung:

1. Die Bürgerschaftswahl.
2. Aufstellung der Kandidaten.
3. Wahl des Vorsitzenden. (10498

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Staunen erregt

unser diesjähriger großer

Inventur-Ausverkauf

vom 5. bis 19. Januar.

Starke Schuhwaren, Schaftstiefel, Arbeitsstiefel, elegante Damen-, Herren- und Kinderstiefel, Leder- und warme Pantoffel und Hausschuhe, eleg. Herrenanzüge, eleg. Hosen, gestr. Manchester- und Pilot-Hosen

Loden- und Manchester-Joppen, Winter- u. Gummimäntel, eleg. mod. Damen-Strickjacken u. Jumper, Kleiderstoffe, Leinen, Betten, Unterzeuge, Aussteuern, Wäsche, Hemdentuch, Nessel, Bettbezugstoffe, Streifsatin usw.

Reste — Abschnitte. 10570

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1. St. Petri 2 und 4.

Sie kaufen jetzt billig:

10 % Rabatt auf alle regulären Waren.

Fensterpreise netto!

Zur Schlachterei

streng sortierte

Därme

preiswert. (10562

Robert Dose,

Roßschlachterei Hundestraße 62.

Uhrenreparaturen

50% Ersparnis.

Saub. Arbeit, 1 Jahr schriftliche Garantie.

Hermann Voß, Uhrmach.

Wakenitzmauer 3a,

b. Burgtor. (10547

Trocadero.

Schüsselbud. 4. F. 787

Täglich ab 5 Uhr nachmittags:

Stimmungs-Konzerte. 10548

Kranken- u. Sterbekasse gewerblicher Arbeiter.

(10543

General-Versammlung

am Mittwoch, 16. Jan. 24 abends 7 Uhr **im Gewerkschaftshaus.**

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. und 4. Quartal und Jahresbilanz.
2. Wahlen nach § 17 der Satzungen.
3. Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderung.
4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet erneut eine solche am 24. Januar 1924 statt. Dieselbe ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder.

Nach Schluß der Versammlung wird die Jahresbilanz der Frauenterbekasse vorgelegt.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsbund.

Ortsverwaltung Lübeck.

(10564

Versammlung der Kaufmanns- und Weinarbeiter

am Mittwoch, 16. Jan. abends 7½ Uhr **im Gewerkschaftshaus.**

Tagesordnung:

1. **Wahlen.**
2. **Verschiedenes.**

Die Ortsverwaltung.

Verband d. Maler.

(10565

General-Versammlung

am Mittwoch, 16. Jan. abends 7½ Uhr **im Gewerkschaftshaus.**

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal 1923.
2. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Verschiedenes.

Kollegen erscheint alle.

Der Vorstand.

Hansa-Theater.

Täglich 7½ Uhr abends:

Der große Lacherfolg 111 Lachsalven.

„Mauschi“

Lübecker Lokal-Operette in 3 Akten von Schmitz, mit **Henry Vahl, Gerd Charlier, Meta Hoier, Hertha Witt** und **Friedl Pilz** in den Hauptrollen.

Im III. Akt der neueste Modetanz (10560

Java-Trott.

Stadttheater Lübeck.

Dienstag, 6.30 Uhr: **Die Walküre.**

Mittwoch, 3,30 Uhr: Geschlossene Schülervorst. **Das gewandelte Teufelchen.** (10542

Mittwoch, 7,30 Uhr: **Der Mann im Mond.**

Gas cbm 21 Goldpfg., Lichtstrom kbw 65, Kraftstrom 30, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (10552

Um denjenigen, die bei dem

ersten Ansturm

nicht zu ihrem Recht kamen, nochmals Gelegenheit zu geben, bringen wir folgende Artikel in vergrößerter Auflage und z. T.

noch billiger

Strümpfe

Damen-Strümpfe	gute Qualität, englisch lang	20 Pfg.
Damen-Strümpfe	Ia. Baumwolle, verstärkt, leder	55 Pfg.
Damen-Strümpfe	Ia. Musseline, Doppelsohle u. Hochferse	95 Pfg.
Damen-Strümpfe	Ia. Kunstseide, schwarz und farbig	2.25
Damen-Strümpfe	Restposten, mit kleinen Fehlern	60 Pfg.
Damen-Strümpfe	Restposten, Seidenflor, mit kl. Fehlern	90 Pfg.
Frauen-Strümpfe	Ia. Baumw., deutsch lang, Restposten	55 Pfg.
Herren-Socken	gute haltbare Qualität	40 Pfg.
Herren-Socken	Ia. feine Baumwolle, mit kleinen Fehlern	85 Pfg.
Herren-Socken	Ia. reine Wolle, 2×2 gestrickt	1.20
Kinder-Strümpfe	Wolle plattiert ..... Größe 8—12	1.50

Trikotagen

Damen-Hemdhosen	2×2 gestrickt	2.25
Damen-Hemdhosen	1×1 gestrickt	2.75
Damen-Schlüpfer	Ia. feine Baumwolle, alle Farben	1.95
Damen-Schlüpfer	Ia. Futterware	2.75
Damen-Hemdchen	ohne Arm, 2×2 gestr., in Ia. Qualität	95 Pfg.
Herren-Garnitur	2teilig, Jacke u. Hose, Restposten	6.95

Herren-Artikel

Herren-Sporthemden	uni, Ia. Perkal, mit 1 Kragen	3.95
Herren-Sporthemden	Ia. Perkal, mit 1 Krag., Restposten	5.95
Herren-Oberhemden	doppelte Brust, Ia. Zephir mit 1 weichen u. 1 steifen Kragen	8.75
Hosenträger	reine Baumwolle, mit Gummibiese	40 Pfg.
Schleifenbinder	moderne Streifen	20 Pfg.
Schleifenbinder	mit kleinen Fehlern	50 Pfg.
Strickbinder	schöne Farben und gute Qualität	50 Pfg.
Strickbinder	moderne Streifen	60 Pfg.

Wollwaren

Damen-Jumper	Ia. Kunstseide, in schönen Farben	8.75
Damen-Kimonos	Ia. Kammgarn	6.95
Damen-Jacken	Ia. Kammgarn, in schönen Farben	10.75
Damen-Westen	schwarz, ohne Arm	3.50
Herren-Jagdwesten	Ia. Kammgarn	10.75
Knaben-Sweater	Ia. Kammgarn	2.95
Kinder-Rodelgarnituren	3teil., reine Wolle, Restposten	4.95
Kinder-Schals	Ia. reine Wolle	95 Pfg.
Umschlagetücher	beste Qualität	3.95

Knaben-Anzüge „Bleyle"
Restposten, einzelne Größen für das Alter von 3—4 Jahren **15.-**

Handschuhe

Damen-Handschuhe	Ia. Trikot, ½ gefüttert	95 Pfg.
Damen-Handschuhe	best. Wildleder-Ersatz, m. Riegel	1.45
Damen-Handschuhe	best. Wildleder, m. Manschette, ½ gefüttert	2.50
Herren-Handschuhe	weiß, reine Wolle, leicht angeschmutzt ..... Restposten	95 Pfg.
Herren-Handschuhe	best. Wildleder-Ersatz., m. Riegel	1.60
Herren-Handschuhe	bester Wildleder-Ersatz, gefütt., mit Riegel	2.50
Kinder-Strickhandschuhe	wß., Ia. reine Wolle	45 Pfg.
Kinder-Strickhandschuhe	fbg., Ia. reine Wolle Größe 1—3	60 Pfg.
Kinder-Strickhandschuhe	Größe 4—6	70 Pfg.

Damen- und Herren-Regenschirme Ia. Halbseide	6.95
Damen - Regenschirme Ia. Halbseide, mit Top und Spitze	9.75

Lübeck **Karstadt** Lübeck

Damenkleiderstoffe
in reichhaltiger und gediegener Auswahl empfiehlt zu konkurrenzfähigen Preisen, da **direkt** ab sächsischer Fabrik,
F. Spethmann, Breite Str. 31
(im Hause Arnold Berg)
10475) Etagengeschäft.

Beitragsmarken
für Vereine und Gewerkschaften
fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co

Gute Schuhreparaturen. Verk. von Leb.- u. Gummisohlen u. Absätzen. (9245
Karl Obst, Am Brink
Kleinmaterial
Annahme v. Steppereein.

Weizenmehl	℔ 16 ₰	Persil	Pak. 55 ₰
Weizengrieß	℔ 18 ₰	Dixin	„ 40 ₰
Haferflocken	℔ 20 ₰	Bleich-Soda	„ 25 ₰
Voll-Reis	℔ 20 ₰	Schwaan	„ 50 ₰
Makkaroni	℔ 45 ₰	Zündhölzer	„ 30 ₰
Reismehl	℔ 18 ₰	Pickte, 8 im	„ 58 ₰
Erbsen, grüne	℔ 32 ₰	Hoffm.-Stärke	„ 25 ₰
Honig	℔ 55 ₰	Kristallsoda	℔ 10 ₰
Kornkraft	℔ 35 ₰	Kathreiner	℔ 35 ₰
Kornbrand	℔ 80 ₰	Cichorien, Rolle	18 ₰
Roggenkaffee	℔ 18 ₰	Malzbonbon ¼ ℔	20 ₰
Gerstenkaffee	℔ 18 ₰	Himbeeren ¼ ℔	20 ₰

Gebr. Wulff, Fischstr. 21. (10565

Selbstbesohler!
Herren-Ledersohl. i. Aussch. M. 1.20—1.80
Damen- „ „ „ „ 0.60—1.00
Garantiert rein Kern!
Auf Wunsch kann auf Stepperei gearbeitet werden. 10546
Fünfhausen 7.

Felle
kauft höchstzahlend **Isaac Frankenthal** Beckergrube 53. Tel. 8641.
10546) **Haare**

Pa. gesalzene Schweineschnauzen pro ℔ 50 ₰
Pa. df. gefr. Ochsenfl. 56 ₰ | Pa. fettes Hammelfl. 60 ₰
Pa. df. gefr. Bratstck. 56 ₰ | Pa. Keule u. Rücken 60 ₰
„ Beefsteak, Rollfl. 80 ₰ | Pa. weiß. Schmalz 84 ₰
„ gefr. Leber 60 ₰ | ger. Schweinebacken 80 ₰
Ia. frisches Schwarzsauer m. Fleischst. Pfd. 20 Pfg.
Karl Lahrtz vorm. **Böttcherstr. 16.**

Koksschlacke
hat unentgeltlich abzugeben
Buchdruckerei
Friedr. Meyer & Co.
(Lüb. Volksbote) Johannisstr. 46.